

4 Düsseldorf 1 November 11/74 DM 1,- F 2835 E

# elan

MAGAZIN FÜR  
JUNGE LEUTE



elan-Report  
aus Latein  
amerika

Heiße  
Sonne  
Solidarität

Chile

**CDU  
putschte  
mit**



**Wohin** Aktionswoche der Jugendzentrumsbewegung  
**nach Schicht und Schule?**

# elau

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

**HERAUSGEBER**  
Bernhard Jendrejewski  
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen  
Priemer, Karl Hubert  
Reichel, Ulrich Sander,  
Karl Heinz Schröder,  
Dr. Peter Schütt, Pastor  
Horst Stuckmann, Werner  
Weismantel

**CHEFREDAKTEUR**  
Hans-Jörg Hennecke

**STELLV. CHEFREDAKTEUR**  
Peter Bubenberger, Dort-  
mund (verantwortlich)

**REDAKTIONSBEIRAT**  
Wolfgang Bartels, Peter  
Berg, Rainer Birenheide,  
Günter Boncélet, Elke Dahl,  
Jerken Diederich, Gisela  
Holzmüller, Reinhard  
Junge, Hartmut Schulze,  
Werner Maletz, Ingolf  
Riesberg, Georg Rohde,  
Ruth Sauerwein, Helga  
Riesberg, Werner  
Stürmann, Peter Schröder

**GESTALTUNG**  
Reinhard Aiff

**REDAKTION**  
46 Dortmund,  
Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

**VERLAG**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
46 Dortmund,  
Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

**VERLAGS-  
GESCHÄFTSFOHRER**  
Werner Maletz

**PREIS INLAND**  
Einzelpreis DM 1,—  
einschl. Mehrwertsteuer/  
Jahresabonnement DM 13,—  
einschl. Zustellgebühr

**KONTEN**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund,  
Kontó 10 068 742  
Postscheckkonto Ffm.,  
Kontó 2032 90-600

**DRUCK**  
Plambeck & Co.  
Druck und Verlag GmbH,  
Neuss

# PFUNDSACHEN

## Dividieren

Franz Josef Strauß steht unverändert trotz mit dem Rücken zur Zukunft. Seine Mitläufer in der Schwesterpartei CDU halten das sogar noch für genial.

Wir lassen uns von diesen Manövern weder beirren noch auseinanderdividieren. **Willi Brandt auf einer Kundgebung in Erlangen, Lt. SPD-Pressemitteilungen 401/74.**

## Zukunftsmusik ?

Die BRD wie sie wurde — was sie ist... — Der Zusammenschluß von SPD und DKP.

**Aus dem Programmheft der DGB-Bildungsarbeit 1974/75, Kreis Dortmund.**

## Himmlischer Marx

Bischof Heinrich Tenhumberg (Münster) erklärte, daß Marx und Marcuse „wesentliche Grundanliegen“ aus dem christlichen Erbe übernommen hätten. Die „Solidarität der Arbeiterklasse“ sei eine Umformung des christlichen Begriffes Nächstenliebe, aber jetzt überdreht und deshalb falsch. **Frankfurter Rundschau vom 13. 9. 1974.**



„Ihre ewige Pfeiferei kann einem ja auf den Docht gehen...!“

Heinz Jankowsky

## Bild-Fische

Wie BILD Goldfische rettete. Die Goldfische japsten nach Luft... Der Springbrunnen ging nicht, die Goldfische hatten eine Pilzkrankheit... Das Gartenbauamt — von BILD auf das Goldfischschicksal hingewiesen — schickte Baumeister Stoltenow zum Teich. Eine neue Pumpe wurde gekauft. Nun bekommen die goldigen Fischchen täglich ihr frisches Wasser. „Bild-Zeitung“, 19. 9. 1974, unter dem Titel „Bild kämpft für Sie!“

## Manager

Trauer im Tierpark Hella-brunn: Im besten Mannesalter starb Orang-Utan Adam (22). Er litt an Managerkrankheit: zuwenig Bewegung, zuviel Fressen, zuviel Rauchen, zuviel Sex und — nicht zuletzt — der plötzliche Föhn machten ihm den Garaus. „Deutsche Zeitung“, 4. 10. 1974.



# INFACT

<b>Betriebssport:</b>	
FAG Kugelfischer — „Nun danket alle Gott“	4—7
<b>Comic:</b>	
Black is beautiful	8
<b>Freizeit:</b>	
Radrallye Lüneburg	9
<b>Umwelt:</b>	
Selbstmord durch Atomkraft?	10—11
<b>Jugend in Aktion:</b>	
Demonstration Kiel; Roter Kuckuck in Wolfsburg; Bundes- jugendkonferenz des DGB, Mehr Lehrstellen müssen her	12—14
<b>Schüler:</b>	
Jeder Schüler hat drei Macken	15
<b>Freizeitaktionswoche:</b>	
Wohin nach Schicht und Schule?	16—17
<b>Jugendpolitische Blätter:</b>	
IV. Bundeskongreß der Jungen Nationaldemo- kraten; Deutschlandtag der Jungen Union	19—22
<b>UZ-Pressesfest</b>	24—25
<b>Forum der Jugend- verbände:</b>	
SDAJ in den Bundes- ländern?	27—30
<b>Monatsmagazin:</b>	
Unser Tip — Trip auf Dorsch; Ein Welt- meister ohne Star- allüren; elan-Reporter unterwegs	31—34
<b>Revolutionäre im Interview:</b>	
Georg Kiosz	35
<b>Wehrpflicht:</b>	
Lebers Schachzüge	36—37
<b>Internationales:</b>	
Venezuela und Kolum- bien — „Heiße Sonne Solidarität“	38—39
<b>CIA/CDU:</b>	
CDU putschte mit in Chile	40—41
<b>Leserforum</b>	42—43
<b>Kulturmagazin:</b>	
Trip zur Seligkeit; Lehrlingsprobleme auf Theaterbrettern; elan-Börse	44—47
Witze	48

# Lieber Leser



„Dem Mutigen gehört die Welt“ — das ist einer jener ebenso oft zitierten wie belächelten Sprüche, die man im politischen Sprachgebrauch meiden sollte. Doch diesmal sei's erlaubt und aus aktuellem Anlaß die Frage gestellt: Was würde wohl geschehen, wenn heute die parteieigenen (oder ihnen nahestehenden) Presseorgane von CDU/CSU, SPD und FDP die Bevölkerung unseres Landes aufrufen würden, mit ihnen auch mal zu feiern und nicht nur für Demokratie, sozialen und politischen Fortschritt zu kämpfen? Wie bitte? Haben wir richtig gehört? Seit wann kämpft Ihr denn für uns? Und was sollten wir wohl feiern? Das wären wohl tausendfach die Fragen, die von den arbeitenden Menschen, von

der Jugend anlässlich eines solchen Festes gestellt würden. Und völlig zu Recht. Und ganz konkret heiße die Frage: Was tut ihr denn wirklich gegen die unerträgliche Preisexplosion und die hinterherhinkenden Lohnerhöhungen? Was tut ihr denn wirklich gegen die wie ein Waldbrand um sich greifende Arbeitslosigkeit? Halten wir fest: es gehört hierzulande schon verdammt viel Mut dazu, heutzutage sich unmittelbar und ausdrücklich den bohrenden Fragen der arbeitenden Bevölkerung zu stellen.

Und eben darum tun es die genannten Parteien auch nicht. Mit den Kohl, Strauß, Schmidt, Leber und Genscher in diesen Tagen zu feiern, würde wohl von Zigtausenden als ein bißchen geschmacklos empfunden. Aber eben jene Zigtausende, insgesamt 250 000 aus dem gesamten Bundesgebiet, waren am 20./21. September dieses Jahres nach Düsseldorf gekommen, um mit der Deutschen Kommunistischen Partei und ihrer Tageszeitung „Unsere Zeit“ zu feiern. Mut, sich auch bei dieser Gelegenheit den brennenden Fragen der arbeitenden Bevölkerung, der Jugend zu stellen! Aber vor allem die Gewißheit, daß die Kommunisten der BRD heute, trotz aller Kampagnen gegen sie, fest und tief vor allem mit der Arbeiterklasse verbunden sind. Und im Gegensatz zu allen anderen Parteien keine Angst vor den kritischen Fragen der Jugend zu haben brauchen.

Die gleiche Einstellung steht dahinter, wenn im Gegensatz zu allen anderen Parteien, die weder den Willen noch den Mut dazu haben, die DKP zwei Forderungen in den Mittelpunkt ihrer Politik stellt und eine politische Kampagne darum entwickelt: die Forderung nach Preisstopp und nach Arbeitsplatzsicherung. Von den Kohl, Strauß, Schmidt, Leber und Genscher wissen wir, daß sie diese Worte nur in den Mund nehmen, um zu erklären, daß Preisstopp und sichere Arbeitsplätze letztendlich nicht drin sind.

Wer, wie es die DKP in diesen Tagen und mit einer breiten Kampagne tut, sich zum aktiven Fürsprecher und Vorkämpfer der grundlegenden Forderungen der Arbeiterklasse und der Jugend macht, der muß sich allerdings mutig mit einem mächtigen Gegner anlegen — dem übermächtigen Monopolkapital. Der kann aber auch die Gewißheit haben, daß ihm nach und nach immer mehr Menschen ihr Vertrauen schenken im Kampf für eine Welt, in der Arbeit und Alltag nicht überschattet werden von Ausbeutung und Arbeitslosigkeit.

Peter Bubenberger

*Peter Bubenberger*



elian-Redakteur Georg Rohde war zu Gast bei Werbemanager Dr. Lauerbach im Schweinfur-ter Hauptwerk der "FAG Kugelfischer" des Kugellagerfabrikanten, Rüstungsproduzenten, Kriegsgewinners und Altnazis Dr. Georg Schäfer:

# "Zum Danket alle Gott"

1939

Seinm vordigste  
Umsatzsteigerung

Liebe Arbeitshameradi! Liebe Arbeitshameradi!

Etimmungen an einen großen, ereignis-  
reichen Abdmitt im Aufbau unseres Betriebes, eine Zeit, in der unser Stützer  
Aboll stitler das Grobbewirde Reich ist, soll dieses stitler fortleben lassen.

Es sind Ereignisse aus dem Leben unserer Kugelfischer-Familie, die im Herzen eines  
jedem Gefolgschaftsmittgliedes lebendig bleiben sollen, Begebenheiten, die in jedem  
Einzelnen den Stolz auf unsere Betriebsgemeinschast wecken und das freudige Gefühl  
der Zusammengehörigkeit stärken werden.

Jeber, der sich selbst auf dem einen oder anderen Bildden embecht, wird sehr und  
später, wenn er das stitler in die Hand nimmt, mit Benutzung sagen können:  
X Ich war auch dabei!

Schweinfurt, 12. August 1939

Eure Betriebsführere

Geil stitler!

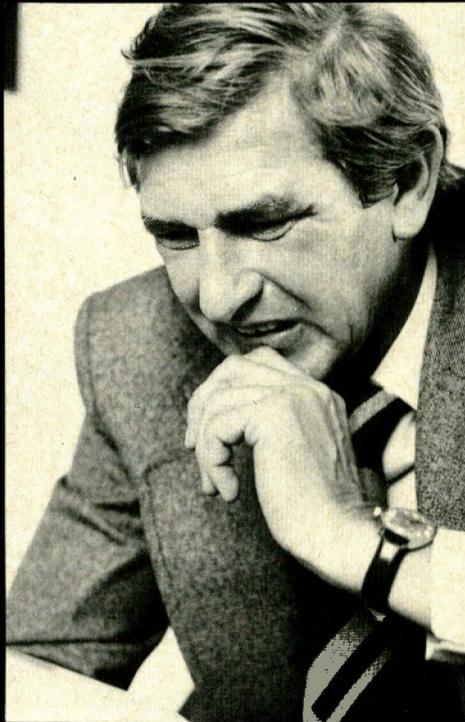
Stück





Wie war das denn mit der Nazi-Vergangenheit vom alten Schäfer?  
Keine Verlegenheit: „So peinlich ist die Frage gar nicht.“

Lauerbach: „Wir haben da im Archiv geblättert. Der Alte muß eine komische Krankheit gehabt haben, immer die rechte Hand oben.“ Aber dafür kann er nichts, erfahre ich. Schuld hat der Vater vom alten Schäfer mit dem Vermächtnis, das er seinem Stamm-



**Dr. Lauerbach, Werbeboß bei Kugelfischer:** „Da muß man jetzt wieder in Eigenlob machen.“

halter hinterließ: „Die Firma darf nie in ein Fahrwasser geraten, das den deutschen Interessen widerspricht.“ Georg Schäfer zierte sich denn auch nicht lange, schrie Heil und Sieg, verdiente sich schwarz an der Rüstung und an billigen Zwangsarbeitern und dankte seinem Führer, wenn er alljährlich „die Front seiner Werk-scharen“ abschritt.

Mit dem NS-Rüstungsminister Albert Speer habe er sich prima verstanden. Meint Dr. Lauerbach: „Der war immer sehr sachlich.“

Überhaupt war alles halb so schlimm: „Zum Beispiel bei Betriebseinweihungen: Da wurde trotz allem Klimbim nicht das Horst-Wessel-Lied („Die Fahne hoch“) gesungen, sondern: „Nun danket alle Gott!“

Georg Schäfer sieht sich dabei zumindest als Stellvertreter Gottes auf Erden. So berichtet die „Volkszeitung“ aus Schweinfurt über Schäfers selbst-

**FAG**



## Mit freundlicher Empfehlung

„Und wie rasch vergingen die Jahrzehnte der Arbeit, in der Verantwortung, in der Sorge um das Werk und um das Wohl der ständig wachsenden Zahl aller mit ihm verbundenen Menschen! Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg, Luftangriffe auf Werk und Stadt, militärischer und politischer Zusammenbruch, Demontage, Währungsreform und schließlich, endlich Wiederaufbau – alles bunt aneinandergereiht in einem langen Leben!“

Dr.-Ing. E. h. Georg Schäfer

gefällige Weihnachtsansprache 1973: „Als einen Ausschnitt aus der gesamten Christenheit betrachtete er die große Arbeitsgemeinschaft unter dem FAG-Zeichen; ... Von seiner Seite aus versprach er, alles zu tun, um dieses Werk auch durch künftige Zeiten gut zu lenken.“

Und zu Ostern 1974 im „Schweinfurter Tagblatt“: „Vor gar nicht allzu langer Zeit habe man ja erst gemeinsam Weihnachten feiern können, wobei er sich ganz besonders gerne an einen Brief mit einem Geschenk erinnere. Einen Futterbaum für die zu dieser Jahreszeit hungernden Vögel nämlich, und in dem rührenden Begleitschreiben wurde der Zweck des Präsents erläutert: Man habe es ihm deshalb geschenkt, weil er selbst so gerne helfe.“

Ja, ja, die Hungernden und ihr Schäfer! Die Zwangsarbeiter, die in den

Kugelfischerfabriken hungerten ums Leben kamen, alle, die bei Bombardements der Schäfer-Rüstungsbetriebe getötet wurden, die im und nach dem Krieg für die Kriegsgewinne des Georg Schäfer hungern mußten, haben den „hilfreichen Alten“ besser kennengelernt.

Und Schäfers Gotteslohn ist ganz und gar weltlicher Natur: Großes Verdienstkreuz (1954) mit Stern des Verdienstordens (1969) der BRD, Bayerischer Verdienstorden (1959), Orden Commenda al merito della Republica Italiana, Aufsichtsratssitze im Gerling-Konzern, bei der Süddeutschen Treuhand AG, der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, Niederlassungen, Vertretungen und Service-Stellen in mehr als hundert Ländern. Unter anderem in den USA, Kanada, Finnland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Südafrika, Griechenland,



**Die Arbeiter bei Kugelfischer bekommen weniger bezahlt als bei der Konkurrenzfirma SKF.**

Indien. Dr. Lauerbach kommentiert die „Verlagerung von Unternehmen in entwicklungsbedürftige Länder“, zum Beispiel nach Portugal: „Für die ist so ein Werk doch wie ein Starfighter für den Negerhäuptling.“

Viel besser als derart belächelte Hinterwäldler gefallen Herrn Lauerbach da schon Playboys à la Gunther Sachs, Boß der Firma „Fichtel und Sachs“, in Schweinfurt gleich nebenan: „Also

## Heiteres Unternehmer-Raten — Die Handbewegung



„Als leuchtendes Vorbild für unsere weitere Arbeit steht immer wieder der Gründer unseres ‚Hauses Schäfer‘ vor unserem geistigen Auge, unser allseits verehrter ‚Vater Schäfer‘, der in seinem Denkmal in unserem Werkhof mit seiner typischen Handbewegung zeigt, wie es gemacht wird!“

Dr.-Ing. E. h. Georg Schäfer

wissen Sie, eigentlich mag ich den Gunther...“ Und erzählt mir, wie es ihm imponiert, wenn Sachs einmal im Jahr die Insel Sylt oder einen anderen seiner Dauerferienorte verläßt und mit zwei Betriebsprüfern an der Leine in „sein“ Werk einfällt, alles durcheinanderwirbelt und erst mit dem beru-



Lehrling bei Kugelfischer: Fegen inbegriffen!

higenden Gefühl, daß sein ständiges Urlaubsgeld weiterfließt, wieder abreist.

Auf unserer Rundreise durch den Betrieb sind wir inzwischen zum Prokuristen und Ausbildungsleiter Wehner („Aber ich heiße Leo und nicht Herbert“) vorgestoßen. Der alte Mann klagt: „Früher hatten wir Schreiner, Dreher und so weiter. Heute sind das Holzmechaniker, Betriebsmechanikerelektroniker und so was. Wir sind alle für Reformen, aber man kann doch nicht alles von heute auf morgen verändern wollen.“ Leo Wehner ist selbst



Elan-Redakteur Georg Rohde im Gespräch mit Jugendvertreter Reinhard Heck: Beschwerden über uneinheitliche Benotungen häufen sich. Die Lehrlinge fordern eine berufsbezogene Ausbildung.

ein Reformator! Zum Thema Tätigkeitsbericht: „Was, dafür soll ich eine Stunde Zeit geben? Für die vier Wörter reichen doch fünf Minuten!“ Ich bin geneigt, ihm das zu glauben. Denn als wir die Lehrwerkstatt betreten, traue ich meinen Augen kaum: zig Lehrlinge, mit Besen und Handfeger bewaffnet, stehen, gehen und fegen dort!

Was hatte Dr. Lauerbach mir doch vorher zum Thema Ausbildung bei Kugelfischer gesagt: „Da muß man jetzt wieder in Eigenlob machen...“ — Unternehmermoral!

## Mit freundlicher Empfehlung

„Die ‚Ausbildungsreform‘ findet, soweit ich selber mitreden kann, seit 1919, dem Jahr meines Eintritts ins Geschäft meines Vaters, statt.

...bei ihm schon am Tag der Gründung seiner Schlosserei in der Judengasse im Jahr 1885 .....

Dieser Anfang stellte das Ideal dar, wie es in den ‚Meistersingern von Nürnberg‘ im ‚Meister Hans Sachs‘ und im ‚Lehrbuben David‘ so lebensnah dargestellt ist. Was konnte es für einen Lehrling denn Besseres geben, als ständig mit seinem Lehrmeister zusammenzuarbeiten! Dabei mußte er ja etwas lernen ...

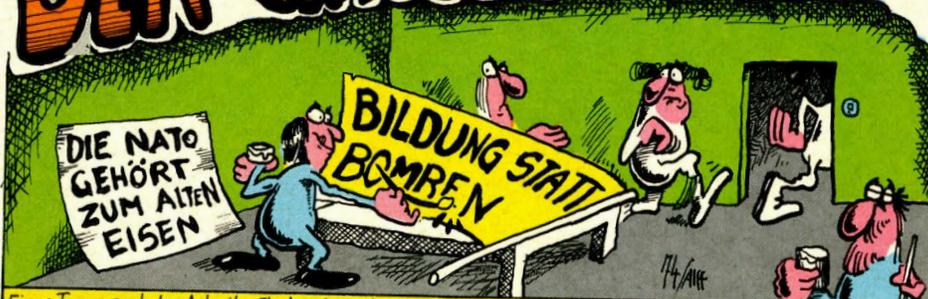
Ich kann mir daher beim besten Willen nicht vorstellen, wie die heute vieldiskutierten, teilweise doch recht wirklichkeitsfremd anmutenden Vorstellungen zur Ausbildungsreform hier noch eine entscheidende Verbesserung bringen sollen.“

Dr.-Ing. E. h. Georg Schäfer

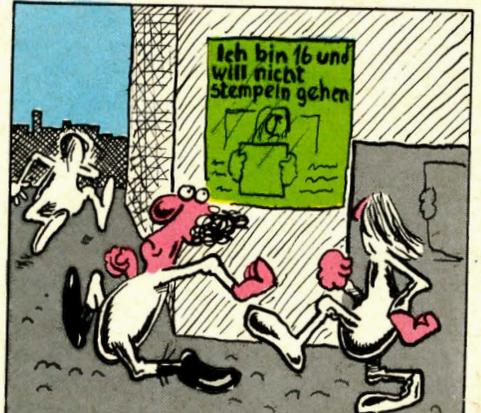
**FAG**



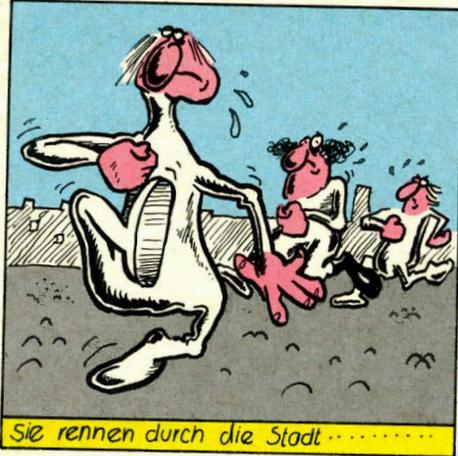
# DER GROSSE BLUFF



Eines Tages nach der Arbeit Clodwich und ein paar Kollegen malen Transparente, als plötzlich .....



..... ein paar Leute verschwinden



Sie rennen durch die Stadt .....

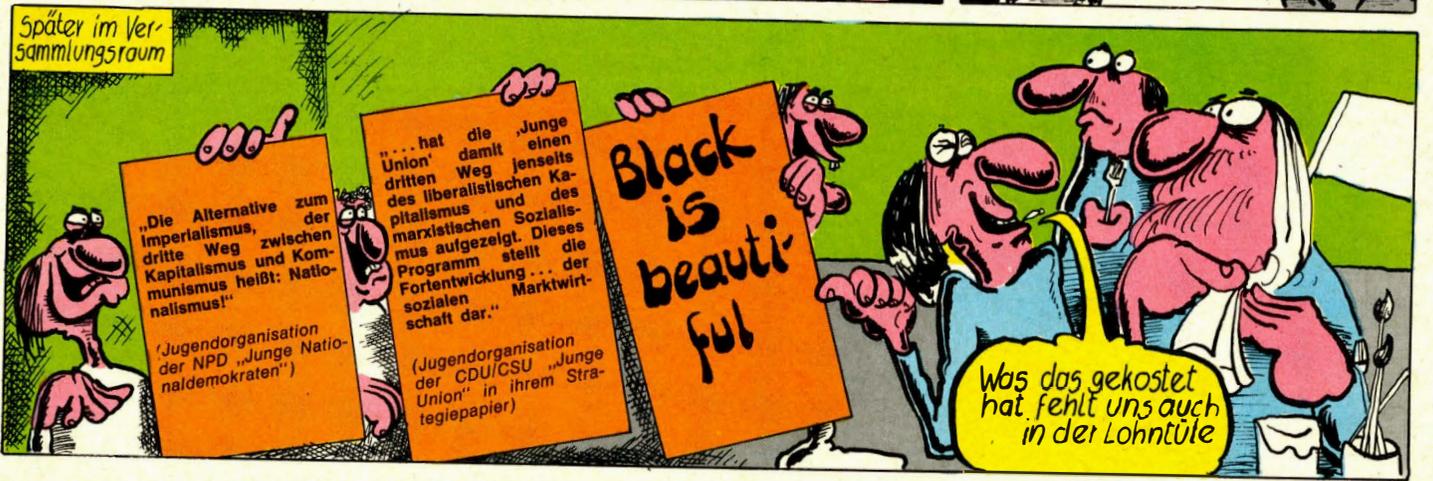


..... Und .....



... zu Ihrem Chef Hanns-Martin-Schleyer

„Hanns-Martin!! keiner will uns, keiner glaubt uns mehr !!!“



Das trübe Herbstwetter konnte die Donnersberger (Rheinland-Pfalz) nicht aufhalten: Die erste Fahrrad-Rallye Donnersberg war angekündigt und fand auch statt! Lange Vorbereitungen — das Abstecken der über 30 Kilometer langen Route, Vorbereiten besonderer Aufgaben für die Teilnehmer — hatten sich ausgezahlt. Dreißig Kilometer Radrennen bedeutete: Ausfüllen eines Fragebogens am Messeplatz in Winnweiler, 300 Meter Bergaufstrampeln, Orientierungsfahrt nach Fotos, Denkaufgaben, die erst gelöst werden mußten, um das nächste Ziel, den nächsten Kontrollpunkt, zu erkennen. Sieger wurde also nicht der Schnellste, sondern der, der alle gestellten Aufgaben einigermaßen lösen konnte. Der Preis war ansehnlich: Der Sieger fährt in die DDR. Da es zwei Sieger gab, bekommen beide den vollen Preis.



Isolde Lipps hat ihre Startnummer und die ersten Anweisungen fürs Radrennen bekommen. Im näch-

sten Moment läuft die Uhr. Auch wenn sie nicht unter den ersten war, Spaß hat's auf jeden Fall gemacht.

1. Fahrrad-Rallye Donnersberg:

# Das ging nach vorne los!

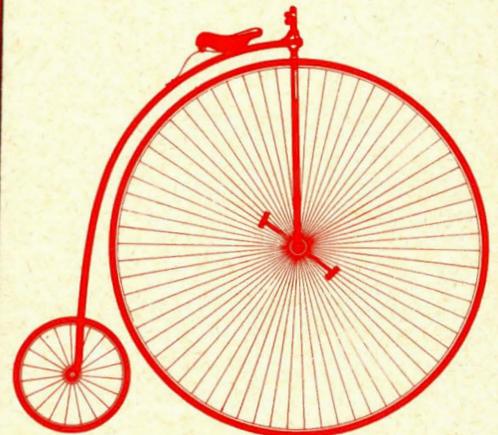
Von Kurt Werner



Als die Aufnahme entstand, wußte er noch nicht, daß er zusammen mit Hartmut Ost den ersten Platz belegen wird: Clemens Hirsch, Lehrling, am Start.

Das Radrennen sollte auf die chronische Freizeitmisere und auf die immer unerträglicher werdende Lage der Jugend, insbesondere der Arbeiterjugend auf dem Lande, aufmerksam machen.

Der Donnersbergkreis ist eines der unterentwickeltesten Gebiete in Rheinland-Pfalz. Ganz im Sinne der CDU-Landesregierung des Helmut Kohl dient es dem Kapital und den reaktionären Kräften als Rüstungskammer — die NATO lagert hier Atomsprenköpfe — und als „Arbeitskräftereservoir“. Die Jugendarbeitslosigkeit ist besonders hoch. Unbestreitbar klar: Hier muß sich vieles grundlegend ändern. Die erfolgreiche 1. Fahrrad-Rallye Donnersberg war ein Schritt zur Aufklärung über diese Situation. Und während die Mainzer Songgruppe Lieder vortrug, feierten die Jugendlichen mit den Siegern des Tages eine duftige Fete.



Veranstalter: SDAJ-Rockenhausen DKP-Winnweiler

# SELBSTMORD MIT ATOMKRAFT ?

Wissenschaftler in aller Welt arbeiten seit etwa 30 Jahren intensiv daran, die Atomenergie für friedliche Zwecke nutzbar zu machen, insbesondere zur Stromerzeugung. Die Voraussage des genialen Physikers Albert Einstein, es sei möglich, Stoff in Energie umzusetzen, hatte sich endgültig als zutreffend erwiesen, als im Jahr 1942 der erste Versuchsreaktor in Betrieb genommen wurde und einen selbsttätigen Uranspaltungsvorgang ermöglichte.

Führend in der Entwicklung der Atomkraft sind die Techniker in der Sowjetunion und in den USA. In beiden Ländern arbeiten seit beinahe 20 Jahren Atomkraftwerke. Heute sind in der Welt bereits über 100 Elektrizitätswerke in Betrieb, die ihre Energie aus der Spaltung von Atomkernen gewinnen.

Mit der Atomenergie ist es nicht anders als mit allen technischen Neuerungen: Sie beinhalten Fortschritt und Gefahren zugleich, und die „Kunst“ der Techniker besteht darin, die Gefahren so gut zu beherrschen, daß die neue Errungenschaft ohne Bedenken zur Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen eingesetzt werden

## Die Bombe ist einfacher

kann. In diesem Sinne muß man heute zum Stand der Atomtechnik eine ernüchternde Feststellung treffen: Es ist leicht, eine Atombombe zu bauen, die ihre radioaktiven Spaltprodukte in die Umwelt verstreut; es ist dagegen schwer, ein Atomkraftwerk zu bauen, in dem diese Spaltprodukte unter allen Umständen unter Verschuß bleiben, also von der Umwelt ferngehalten werden. Viele verschiedene Typen von Atomreaktoren sind konstruiert worden, aber es gibt noch keinen einzigen, in dem keine Störungen vorkommen und der für die Umwelt ungefährlich ist. Der größte Strombedarf besteht bekanntlich in Großstädten; die Fortleitung von Elektroenergie in Freileitungen oder Kabeln verursacht erhebliche Kosten; trotzdem hat es bisher auf der ganzen Welt noch keine Stadt gewagt, im Stadtgebiet ein Atomkraftwerk errichten zu lassen. Das hat viele Gründe:

1. Aus jedem der bisher errichteten Atomkraftwerke entweichen auch beim normalen Betrieb radioaktive Stoffe, so z. B. das Gas „Krypton-85“. Dieses bei der Uranspaltung entstehende Gas sendet eine gefährliche Strahlung aus. „Krypton-85“ wird über dem Reaktor-Schornstein einfach in die Luft abgelassen. Die Umstellung der Welt-Stromerzeugung auf Kernenergie würde beim heutigen Stand der Reaktortechnik im Laufe von etwa 30 Jahren zur Verseuchung

Die Menschen am Oberrhein sind hellhörig geworden. Sie sammelten vor zwei Jahren rund 60 000 Unterschriften gegen die Errichtung eines Atom-Großkraftwerkes bei Breisach, südwestlich des Kaiserstuhlgebirges — und hatten Erfolg. Der ins Landratsamt Freiburg transportierte Stapel mit den Unterschriftenlisten, einen halben Meter hoch, konnte von den Planern nicht einfach ignoriert werden. Diese Aktion hatte sich praktisch zu einer Art Volksabstimmung entwickelt, bei der in den betroffenen Gemeinden des südbadischen Weinbaugebiet etwa 90 % mit „nein“ stimmten. Die Badenwerk AG gab den geplanten Standort auf und versuchte von nun an, mit ihrem Projekt 15 Kilometer weiter nördlich zum Zuge zu kommen: in der Gegend der kleinen Gemeinde Wyhl. Der Gemeinderat von Wyhl stimmte dem Plan zu — nicht aber die dortige Bevölkerung.

Es hat sich allmählich herumgesprochen, daß geheime Planungen bestehen, wonach die Oberrheinebene als Landschaft, als Landschaftsschutzgebiet und als Siedlungsraum verschwinden und in eine öde Industriezone verwandelt werden soll. Treibende Kraft ist die chemische Großindustrie. Aber im Mittelpunkt der Kritik aus der Einwohnerschaft steht der Plan, hier ein großes Atomkraftwerk zu errichten.

Wolfgang Koppel untersucht für die Leser des elan, worum es beim Streit um Atomkraftwerke wirklich geht.

der Erdatmosphäre führen und schließlich der Menschheit ein Ende setzen.

2. Das Problem der hochaktiven Abfälle konnte bisher noch nicht gelöst werden. Es handelt sich dabei um die bereits genannten radioaktiven Spaltprodukte, die bei dem Zerfall der Uran-Atomkerne entstanden sind. Diese hochaktiven Abfälle strahlen nicht nur, sondern sie erhitzen sich auch gefährlich, wenn man sie zum Bei-

spiel in dickwandigen Betonbehältern aufzubewahren versucht. Weil ihre Strahlung über mehrere hundert

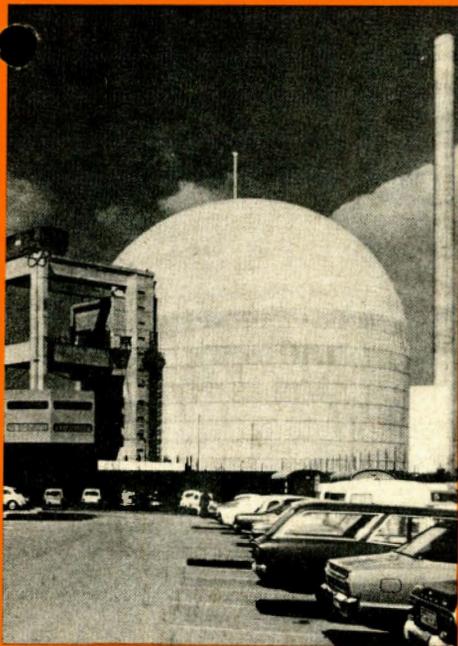
## Lebensgefährlicher Müll

Jahre anhält, werden sie in dem Maße zu einer Bedrohung der Menschheit, wie ihre Menge zunimmt.

3. Es ist nicht auszuschließen, daß in einem Kraftwerkreaktor ein gefährlicher Defekt auftritt und daß gleichzeitig die Sicherheitseinrichtungen versagen. Die Folgen wären katastrophal und könnten Millionen Menschen Krankheit und Tod bringen.

4. Atomreaktoren haben eine begrenzte Lebensdauer. Die intensive Strahlung im Innern zerstört nach etwa 20 bis 30 Jahren das Material des tonnenschweren Druckbehälters, welcher den Reaktorkern umgibt und die Strahlung von der Außenwelt abschirmen soll. Das Material des Druckbehälters — meist Stahl, neuerdings auch Spannbeton — wird im Laufe der Jahre spröde und damit wegen mangender Festigkeit unbrauchbar. Der Reaktor muß dann stillgelegt werden. Weil die zerstörten Teile mehrere hundert Tonnen wiegen und hochgradig radioaktiv sind, ist es praktisch unmöglich, sie auszutauschen. Die jeweils nachfolgende Generation muß den stillgelegten Reaktor also an Ort und Stelle zumauern oder zuschütten und die Ruine bewachen, um zum Beispiel den Diebstahl radioaktiver Teile zu verhindern.

Soweit die wichtigsten technischen Probleme. Vergleicht man einmal die Entwicklung der friedlichen Atomkraft in der UdSSR und in den USA, so fällt auf, daß der Stand der sowjetischen Atomtechnik zwar hoch, die Anzahl der tatsächlich errichteten Kernkraftwerke jedoch vergleichsweise niedrig ist. Berücksichtigt man noch, daß die Sowjetunion gerade bei der Umsetzung der Wissenschaft in die Praxis große, heute in aller Welt anerkannte Leistungen vollbracht hat, so



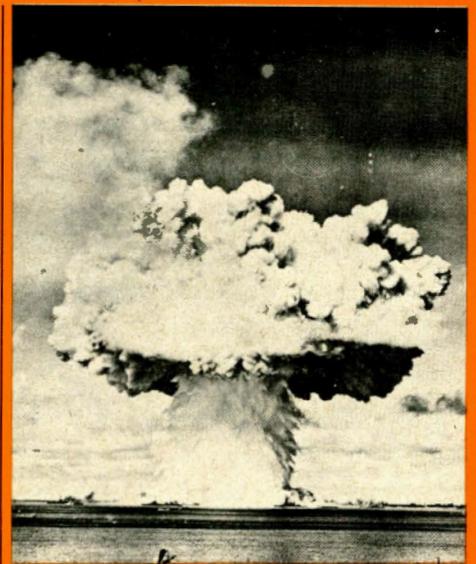
Es ist leicht, eine Atombombe zu bauen, die ihre radioaktiven Spaltprodukte in die Umwelt zerstreut ...

bleibt nur noch der Schluß übrig, daß in der UdSSR auf dem Gebiet der Atomkraft mit Rücksicht auf die Belange des Menschen, dem die neue Technik ja dienen soll, absichtlich nichts überstürzt wird. Trotz ihres großen Energiebedarfs arbeiten die sozialistischen Staaten erst einmal an der Umsetzung der Wissenschaft in die besseren Technologien und stellen damit die Belange des Menschen in den Vordergrund.

Anders in der kapitalistischen Welt. Hier hat sich in Windeseile ein neuer, für die Kapitaleigner einträglicher Wirtschaftszweig — die Atomwirtschaft — entwickelt, der gierig nach Expansion strebt. Gewinnbringend sind dabei nicht etwa die jetzigen Atomkraftwerke, sondern die riesigen Subventionen, die der Staat in den neuen Wirtschaftszweig hineinpumpt. In der Bundesrepublik waren es bisher zusammen rund 15 Milliarden Mark an Steuergeldern für Industrie und Kernforschungszentren. Die bei uns angewandte Reaktortechnik (Leichtwasser-Reaktoren) wurde in den USA entwickelt. Rechnet man

## Wer hat den Nutzen?

vom Bonner Atom-Etat trotzdem einmal 50 Prozent für Forschung ab, so bleibt ein Zuschuß von etwa 400 Mark, den jeder Haushalt durchschnittlich an Steuergeldern erbracht hat, um die bisherigen Atomkraftwerke zu errichten. Der versprochene billige Atomstrom ist aber ausgeblieben. Bisher sind in der Bundesrepublik 11 Atomkraftwerke in Betrieb genommen worden — meist unter rücksichtsloser Mißachtung der Proteste aus der unmittelbar betroffenen Bevölkerung. Die Atomkonzerne treiben jedesmal örtlich mit Hilfe von Behördenvertretern und „unabhängigen“ Gutachtern einen großen Propagandaaufwand, obgleich die Technik, wie wir gesehen haben, für den Großeinsatz noch gar nicht reif ist. Wie großzügig mit den bundesdeutschen Steuergeldern umgesprungen wird, ist aus folgender Tatsache zu ersehen: Von den 11 in Betrieb gegangenen Atomkraftwerken sind 2 kürzlich endgültig stillgelegt worden, weil technische Schwierigkeiten auftraten und die Bundesregierung nicht länger bereit war, diese beiden Verlust-Objekte länger mit Steuergeldern auszuhalten. Beide Kraftwerke waren mit jeweils mehreren hundert Millionen Mark subventioniert worden. Und zwar scheiterte der Heißdampfreaktor Großwelzheim am Main an unlösbaren Sicherheitsproblemen, während der Druckröhrenreaktor Niederaichbach/Isar wegen Unwirtschaftlichkeit stillgelegt werden mußte; er hatte nur etwa ein Fünftel der Leistung erbracht, für die er berechnet war.



... schwer ist es, ein Atomkraftwerk zu bauen, in dem die Spaltprodukte unter Verschuß bleiben.

Für die Unfähigkeit des Kapitalismus, echte Fortschritte der Zivilisation herbeizuführen, ist die Kernenergie geradezu ein Musterbeispiel. Stahl-, Chemie-, Bau-, Elektrokonzerne und viele andere profitieren in hohem Maße von dem staatlich geförderten Atomprogramm. Der Anspruch des Menschen auf Sicherheit vor Strahlengefahren und Katastrophen wird mißachtet.

Um die Energieprobleme der Gegenwart zu lösen, muß nach wie vor nach neuen Energiequellen gesucht werden wie Sonnenenergie, Erdwärme usw. — einschließlich der Atomenergie. Letztere ist aber erst dann einsatzreif, wenn die Strahlengefahren ausgeschaltet sind. Ihre überstürzte Entwicklung in der BRD und in den USA geht in erster Linie auf Kosten der Jugend. Das fängt schon beim ungeborenen Leben an. Wir wissen heute, daß schon eine außerordentlich geringe Strahlendosis ausreicht, um einem Kind im Leib der Mutter schwere Gesundheitsschäden zuzufügen oder bereits in den Geschlechtszellen Erbschäden zu verursachen. Die Kernenergiepläne der Konzerne sind daher in erster Linie ein Verbrechen an Kindern und an den kommenden Generationen.

Es trifft keineswegs zu, daß die umstrittenen Fragen nur von Fachleuten beurteilt werden könnten. Die Diskussion muß vielmehr überall und von jedem geführt werden, in der Schule, in der Jugendgruppe, im Betrieb. Das Verhalten der Konzerne zeigt, daß die Proteste gegen den Bau großer Atomkraftwerke verstärkt werden müssen. Jeder junge Mensch, der sich und andere in dieser Angelegenheit informiert, leistet bereits einen Beitrag, die vor uns stehenden Gefahren abzuwenden.

**Jugend**



**in  
Aktion**

**für**

**10. Bundesjugendkonferenz des DGB:**

# Berufsausbildung vorn

Vom 19. bis 21. November 1974 tagt in Ludwigshafen die 10. Bundesjugendkonferenz des DGB. Von dieser Konferenz werden für die Arbeit von über einer Million junger Gewerkschafter und für die gesamte Arbeiterjugendbewegung wesentliche Impulse ausgehen. Vor drei Jahren wurden in Dortmund die Grundzüge gewerkschaftlicher Jugendarbeit festgelegt, vor allem die Verankerung der Gewerkschaftsjugend in den Betrieben. Jetzt geht es darum, Bilanz zu ziehen und die brennenden Probleme der Arbeiterjugend in den Mittelpunkt zu rücken.

Vorrangiger Schwerpunkt wird das Thema Berufsausbildung sein. Die Gewerkschaftsjugend hat eine bundesweite „Schwerpunktaktion Berufsbildung“ gestartet. Eine erste große Demonstration hat bereits in Kiel stattgefunden. Die Bundesjugendkonferenz wird die aktuellen Forderungen nach schnellster Verabschiedung eines fortschrittlichen Berufsbildungsgesetzes und nach Sicherung der Lehrstellen aktionsorientiert unterstreichen.

Jugendarbeitsschutzgesetz und Mitbestimmung sind zwei weitere, wichtige Themenbereiche. Immer klarer werden in der Gewerkschaftsjugend die gesellschaftlichen Besitz- und Machtverhältnisse erkannt. Deshalb verstärken sich Forderungen nach Vergesellschaftung der Schlüsselindustrien. Angesichts der gewachsenen

Macht der Konzerne – auch auf internationaler Ebene – wächst die Erkenntnis, daß die Gewerkschaften ihre Unabhängigkeit von Unternehmern und Regierungen verteidigen müssen. Deshalb hat die Gewerkschaftsjugend stets Lohnleitlinien und Orientierungsdaten abgelehnt und die Gewerkschaften zum Austritt aus der konzentrierten Aktion aufgefordert.

Fragen der Friedenspolitik und Abrüstung wird sich die Gewerkschaftsjugend wieder

stärker zuwenden, um die Angriffe reaktionärer Kräfte abzuwehren. Angesichts der Ereignisse in Chile wird internationale Solidarität groß geschrieben. Die Verurteilung der faschistischen Junta und der US-amerikanischen Einmischung hat die Gewerkschaftsjugend stets mit konkreten Forderungen an die Bundesregierung verbunden, jede Unterstützung für die Junta aufzugeben.

In der Oktober-Ausgabe der „Solidarität“ fordert DGB-Bundesjugendsekretär Walter Haas alle Teilnehmer der 10. Bundesjugendkonferenz auf, sich sorgfältig vorzubereiten und die Jugendlichen in ihrem Wirkungsbereich über die Konferenz und deren Ergebnisse sorgfältig zu informieren.

**Wolfgang Bartels**

**VW-Boß  
Leiding  
ist ge-  
pfändet!**

Das haben die Bemühungen von VW-Boß Leiding für die Arbeiterjugend gebracht:

- in Wolfsburg fehlen fast 1000 Ausbildungsplätze
- mehr als zwei Drittel der jetzt Auslernenden werden nicht in ihrem Beruf übernommen
- die Jugendarbeitslosigkeit wächst
- eine wirksame Mitbestimmung der Arbeiterjugend wird verhindert.

So was schlägt dem Roten Kuckuck auf den Magen! Und da schlägt er dann zurück! Und knallt dem Leiding das Pfandsiegel der Arbeiterjugend vor den Latz! Und legt die Forderungen auf den Tisch:

- Verwendung der Auslernenden in ihren erlernten Berufen
- Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze
- wirksame Mitbestimmung der Arbeiterjugend, insbesondere der Gewerkschaftsjugend und der demokratischen Jugendverbände !!!

## JUGENDARBEITSSCHUTZ:

**Wir setzen  
unser Recht  
durch!**

**Ins Gesetz muß rein:**

- 36 Tage Urlaub für alle Jugendlichen
- arbeitsfrei an Berufsschultagen
- schärfere Kontrolle der Betriebe
- härtere Strafen bei Verstößen

**In Betrieb und Verwaltung kämpfen wir:**

- gegen Akkord- und Fließbandarbeit
- gegen Überstunden
- gegen Verkürzung der Pausen

Arbeitskraft und Gesundheit dürfen nicht wegen des Profits verschlissen werden.

Unsere Rechte und Forderungen können wir nur gemeinsam vertreten: alle Jungen und älteren Kolleginnen und Kollegen.

**„Solidarität ist  
unsere  
Kraft.“** DGB

**Gewerkschaftsjugend**



ihre



Grundrechte

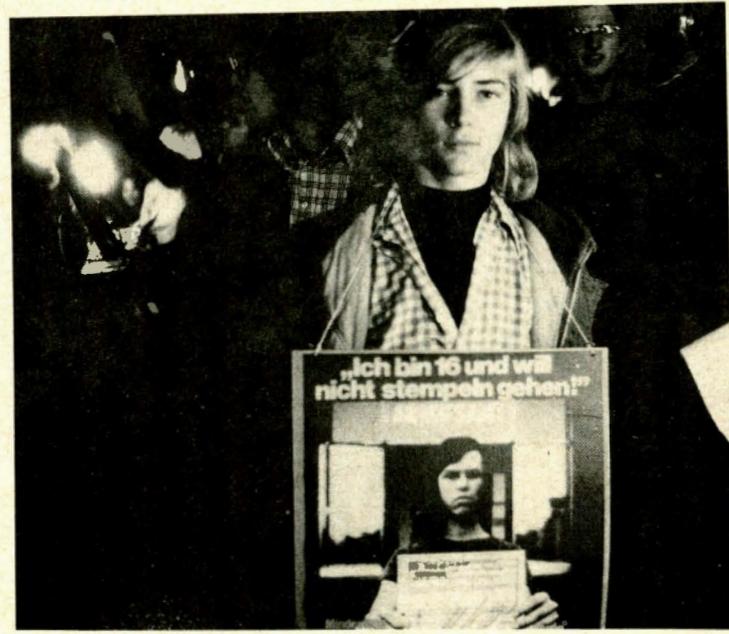
## Betrug mit Bildung

In Nordrhein-Westfalen erreichen 23 von hundert Schülern das 9-Klassen-Abschlußziel nicht. Clevere Geschäftemacher entdeckten eine profitable Marktlücke. Das Geschäft mit der Angst um Schulabschluß und Lehre. Dazu gründete man eine Gesellschaft, etwa so wie die Düsseldorfer „Gesellschaft für Ergänzungsunterricht mbH. & Co. KG“, kurz „Gefu“ genannt; nun schließt man Verträge ab mit „verantwortungsbe- wußten“ Eltern und der Schwindel kann beginnen. Nachgeholt werden soll an Nachmittagen das, was an Vormittagen den Schülern vorenthalten wird, obwohl es eine allgemeine Schulpflicht gibt, die auch den Mindestunter-

richt festlegt. Per „Unterrichtsvertrag“ verpflichteten sich bereits über 5000 Eltern „unwiderruflich“, für hundert Unterrichtsstunden zu je 45 Minuten im Laufe von 14 Monaten insgesamt 679 DM zu bezahlen. In der Regel werden die Kinder im Hinterstübchen einer Kneipe unterrichtet. Mit dieser Gesellschaft, die in fast allen Großstädten Nordrhein-Westfalens „zu Hause“ ist, befassen sich inzwischen die Gerichte. Wegen Betrugsverdachts erstatteten beispielsweise in Dortmund-Scharnhorst betroffene Eltern Anzeige gegen die „Gefu“, die unter Hinweis auf die Gewerbefreiheit ihre Profite macht.

Elke Dahl

# Mehr Lehrstellen müssen her!



**Mindestens 70 000 qualifizierte Ausbildungsplätze braucht die Jugend in NRW. Diese Forderung stellte Werner Teriet auf der Arbeiterjugendkonferenz der SDAJ NRW auf.**

Remscheid. „Putzen, fegen, stempeln gehn — so kann es nicht weitergehn!“ Mit einem Fackelzug machten 1000 Jugendliche die Remscheider Bürger mit Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit bekannt. Auf der Abschlußkundgebung prangerte der Jugendvertreter der Krupp-Hüttenwerke in Bochum, Norbert Arndt, die Verbrechen der

Bosse an und erklärte, daß die Jugend ihre Rechte nur im gemeinsamen Kampf gegen diese Mafia durchsetzen könne.

Auf der Arbeiterjugendkonferenz der SDAJ NRW, die zuvor stattgefunden hatte, forderte der Landesvorsitzende Werner Teriet die sofortige Schaffung von 70 000 neuen qualifizierten Lehrstellen in NRW.



Im Hamburger Pressehaus „informiert“ die Bundeswehr: mit Schlachtschiffmodellen mit Hakenkreuzfahne, Gulasch-Kanone und Kindern, die Krieg spielen dürfen. Vor dem Pressehaus informiert die Deutsche Friedens-Union über den teuren Schrott, besonders vom berühmten Atom-

bomber MRCA. Der Stückpreis dafür heute schon: 80 Millionen DM. Mehr Sicherheit bringt der teure Vogel nicht. Und er verschlingt die Mittel für so wichtige Sachen wie mehr Schulen, Kindergärten, Freizeitheime usw. Darum die Forderung: Weg mit dem MRCA!

Wiesbaden. Auch in Wiesbaden demonstrierten über 1000 Jugendliche für ihr Recht auf eine gute Berufsausbildung. Demonstranten mit den Masken führender Politiker von SPD, FDP und CDU/CSU wurden an der

Leine der Konzernbosse durch die Straßen geführt. Die SDAJ forderte für Hessen 25 000 qualifizierte Lehrstellen, denn 25 000 Haupt- und Realschulabgänger hatten bis zum 1. September 1974 noch keine Lehrstelle.

# Jugend



# in Aktion

## Demonstration in Kiel



70 Jahre Arbeiterjugendbewegung wurden auf einer Veranstaltungsserie der SDAJ lebendige Geschichte. Junge und alte Kämpfer der Arbeiterjugendbewegung vermittelten Kampferfahrungen und demonstrierten anschaulich die Kontinuität der jahrzehntelangen Bewegung. Auf der zentralen

Veranstaltung in Bremen sprachen Willi Mohn (früher KJVD, jetzt Vorsitzender der Revisionskommission der DKP), Jupp Angenfort (früher FDJ Westdeutschland, jetzt Mitglied des Präsidiums der DKP) und Dieter Gautier (Stellvertreter der Bundesvorsitzender der SDAJ).



2500 junge Gewerkschafter — Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte — folgten dem Aufruf der Gewerkschaftsjugend des DGB-Nordmark: sie demonstrierten in Kiel gegen Lehrplatzkiller und für ein neues Berufsbildungsgesetz. Übrigens: auch elan war mit von der Partie — mit einem elan-Extrablatt.



„Vorwärts und nicht vergessen“ hieß es für die SJD — Die Falken im Oktober. 6000 kamen aus der gesamten BRD nach Köln zum Arbeiterjugendtag, der zum 70. Jahrestag des Bestehens der organisierten deutschen Arbeiterjugendbewegung stattfand. Das Ganze war kein beschaulicher Rückblick von den Höhen des Erreichten. Die Forderungen, die während der Demonstration durch die Kölner Innenstadt und in Diskussionen aufgestellt wurden — für ein besseres Berufsbildungsgesetz, gegen Lehrstellenabbau, für bessere Freizeitmöglichkeiten — bewiesen, daß der Kampf der Arbeiterjugend für ihre Rechte keine Geschichte ist.

„Gegen Ausbeutung und Unterdrückung — Gegen Militarismus, Faschismus und Reaktion — Für Demokratie und Sozialismus“ — diese Losung des Arbeiterjugendtages soll auch weiterhin über der Arbeit der Falken stehen. Die Diskussion, wie der Kampf für die Rechte der Arbeiterjugend und für den Sozialismus zu führen ist, wird sicher in den Gruppen weitergehen.

## Der Senator erzählt ...

Mitte September erklärte Senator Apel, der Senat wolle angesichts der in der Hansestadt festgestellten Verminderung von Lehrstellen, die Zahl der Ausbildungsplätze in Behörden sowie in den der Stadt gehörenden Gesellschaften erhöhen. Er hoffe, daß davon eine Initialzündung für die Wirtschaft ausgehe. Wenige Tage nach Abgabe dieser Erklärung zeigt der Senat, wie ernst er es mit seinen Versprechungen meint. Die Post will 250 Ausbildungsplätze im Bereich des Fernmeldeamtes 4 im Laufe der nächsten zwei Jahre wegrationalisieren. Diese

Maßnahme ist in der Tat eine Initialzündung für die Konzerne, weiterhin das Lehrstellenangebot zu verringern. Im Bereich des Arbeitsamtes Hamburg ging die Zahl der angebotenen Lehrstellen um 45,1 Prozent zurück. Die Versicherungsgesellschaft Iduna reduzierte ihre Ausbildungsplätze um 85 Prozent. Die Situation für Schulabgänger in der Hansestadt wird immer kritischer. So äußerte das Arbeitsamt unlängst, daß es für Jugendliche zur Zeit keine Arbeitsstellen vermitteln könne.

Das Bildungssystem in der BRD ist gemeingefährlich:

# „Jeder Schüler hat drei Macken...“

Wenn vom Bildungsnotstand hierzulande die Rede ist, dann denkt man gemeinhin an Zwergschulen in Niederbayern und anderswo, an überfüllte Klassenzimmer, Lehrermangel, Berufsverbote für demokratische Pädagogen, an undemokratische Lehrinhalte und Numerus clausus. Schlimm genug, das alles. Aber es kommt noch schlimmer: Die Elterninitiative „Schule“ in Düsseldorf-Garath hat die Auswirkungen der Misere untersucht.

Von Georg Rohde

Angefangen hatte es mit den Fragebogen, die an alle Klassen von dreizehn Grund-, Haupt- und Sonderschulen ausgegeben wurden.

Von 137 Klassen sind die Bogen ausgewertet zurückgekommen. Nur die Fragebogen der Gemeinschaftsgrundschule Südallee verschwanden unauffindbar im Schulamt. Die Ergebnisse der Auswertung sind damit für die insgesamt rund 5700 Garather Schüler repräsentativ.

Einige der Ergebnisse:

Jeder dritte Garather Schüler bleibt im Laufe seiner Schulzeit einmal sitzen! Bei der Versetzung im Schuljahr 1973 blieben rund 350 Kinder — das sind etwa zehn Schulklassen — sitzen. Allein im ersten Schuljahr mußte fast jedes Kind die Klasse wiederholen. Und im Juni 1974 hatten von den 485 entlassenen Schülern der beiden Garather Hauptschulen mehr als 120 keinen Arbeitsplatz.

Von allen Schülern sind 32 Prozent in Aufmerksamkeit und Konzentration gestört, 13,7 Prozent ermüden leicht und schnell. Andere sind nervös, aggressiv, stottern, machen nur unregelmäßig Hausaufgaben, schwänzen den Unterricht, kauen auf den Nägeln, haben Kontaktschwierigkeiten, kommen häufig unausgeschlafen zur Schule... Im Durchschnitt zeigt so jeder Garather Schüler drei „Auffälligkeiten“. Merkmale, die durch die katastrophale Schulsituation ständig verschlimmert, oder sogar hervorgerufen werden.

Und das ist natürlich nicht nur in Düsseldorf so: In Bremen mußten 1974 fast 1300 Schüler die Haupt- und Sonderschulen ohne Abschluß verlassen. In Hamburg fällt bis zu 25 Prozent des Schulunterrichts aus.

Die Garather Elterninitiative hat inzwischen Forderungen aufgestellt, mit denen erste Abhilfe geschaffen werden soll:

- Einführung einer Schulaufgabenbetreuung für die Schüler und
- Einrichtung einer schulpsychologischen Beratungsstelle mit mindestens drei Mitarbeitern.

Die sind nicht dümmer als andere. Aber was wollen die mit einem Hauptschulabschluß, gibt ja doch keine Lehrstellen



Denn: „Wir meinen, daß Garaths Kinder nicht dümmer sind als andere Kinder —, unsere Schulverhältnisse sind miserabel!!!“

(Kontaktadresse der Elterninitiative Garath:  
Arnold Löwenbrück, 4 Düsseldorf 13,  
Rostocker Straße 24.)

Freizeit  
aktionswoche:

# Wohin nach Schicht und Schule?



Ausgeplündert  
von den  
Freizeitbossen

Somst	
Paran esfit	
DISCO ein	
Bier	
Korn	1.-
Bohnensuppe	4.-
ZIGARETTEN	2.-
KINO	7.-
insgesamt	20.-

So gehts nicht weiter!  
DARUM EIN STAATLICH FINANZIERT  
Jugendcaffee  
mit Mitbestimmung  
und Sozialen Preisen!

brauchen  
cafe für  
EPPENDO  
Vom Staat finanziert  
Von der Jugend  
regiert!

„Gehen wir noch irgendwohin?“ – Das ist wohl eine der häufigsten „Freizeitfragen“, die täglich gestellt wird, wenn die letzte Arbeits- oder Schulstunde gelaufen ist. Das fragen sich Klassenkameraden und Arbeitskollegen. Das fragt der Freund die Freundin und umgekehrt. Und die nächste Frage folgt der ersten auf dem Fuß: „Wohin denn?“ Spätestens dann wird man feststellen, daß entweder schon keine müde Mark mehr vorhanden ist, oder daß man wieder einen Abend in kostspieliger Diskotheken-Langeweile durchdämmern wird. Zehntausende Jugendliche machen inzwischen in den Initiativen der Jugendfreizeitbewegung mit. Und das „Koordinationsbüro für Initiativgruppen der Jugendzentrumsbewegung e. V.“ hat zu einer Aktionswoche vom 10.–17. November 1974 aufgerufen. Warum, wozu, womit – das fragte elan die erste Vorsitzende des Koordinationsbüros Dagmar Kies, den stellvertretenden Vorsitzenden Wolfram Rockstroh und Geschäftsführerin Uli Freiermuth:

## elan-Interview zur Aktionswoche „Aktion Jugendzentrum '74“

**elan:** Warum hat das Koordinationsbüro zur „Aktion Jugendzentrum '74“ aufgerufen?

Dagmar Kies: Zunächst einmal natürlich, weil es viel zu wenig Freizeiteinrichtungen, zum Beispiel Häuser der Jugend gibt. Und weil die Jugendlichen in den meisten bestehenden Jugendzentren nichts zu sagen haben. Außerdem hat sich die Situation im Freizeitbereich in letzter Zeit noch erheblich zugespitzt.

Da ist die zunehmende Jugendarbeitslosigkeit, die auch die Sozialpädagogen, die Häuser der Jugend, die Jugendzentrumsinitiativen und die demokratischen Jugendverbände vor neue Probleme stellt. Oder das neue Jugendhilfegesetz (JHG), das da in der Sache ist: Dieser Gesetzentwurf ist ein Notstandsgesetz gegen die Jugend. Wir sollen an die Kette einer Jugendpolitik gelegt werden, die den Profit- und Konsuminteressen des Großkapitals verpflichtet ist.

Berufsverbote für fortschrittliche Sozialpädagogen sollen zur festen Einrichtung werden.

Durch eine solche staatliche Jugendpolitik werden reaktionäre und faschistische Kräfte von der Jungen Union bis hin zu den Jungen Nationaldemokraten natürlich ermuntert und gefördert. Dagegen müssen wir uns jetzt wehren.

**elan:** Was sind die Ziele der Aktionswoche?

Dagmar Kies: Der Forderung der Jugend nach Jugend- und Freizeitzentren soll in der Öffentlichkeit mehr Nachdruck gegeben werden. Die alle Initiativgruppen verbindenden Forderungen sollen im Mittelpunkt stehen. Wir vom Koordinationsbüro wollen dazu Impulse und Hilfestellungen geben. Dem Ideenreichtum, den Aktivitäten und der Selbständigkeit der einzelnen Initiativen werden da von uns selbstverständlich keine Grenzen gesetzt.

### Übrigens ...

... zur Aktionswoche ist bereits ein elan-extra erschienen: vier Seiten im großen Zeitungsformat. Mit Artikeln, Fotos und Karikaturen zur Jugendfreizeitbewegung! Hervorragend geeignet für alle möglichen Vorhaben zur Aktionswoche! Zum Verteilen, zum Auslegen bei Veranstaltungen und Diskussionen, zum Aushängen im Jugendzentrum und so weiter und so fort ...

Sofort bestellen bei:  
Redaktion elan  
46 Dortmund  
Brüderweg 16



Nur so kann der Jugendzentrumsbewegung größere Durchschlagskraft gegeben werden. Nur so können wir die Diskussion vorantreiben und noch mehr Jugendliche für die Initiativen gewinnen.

**elan:** Dagmar, du bist Sozialarbeiterin in einem Jugendzentrum. Was kann man in solch einem Haus während der Aktionswoche machen?

Dagmar Kies: Die Jugendzentren bieten sich für eine Aktionswoche geradezu an: Redaktionskollektive können eigene Zeitungen machen, bei Tagen der Offenen Tür, die von den Jugendlichen selbst gestaltet werden, können Vorurteile abgebaut werden, man kann Kinderfeste durchführen.

Und eine wichtige Forderung, die immer wieder auftauchen sollte, ist natürlich: „Bessere Öffnungszeiten in den Jugendzentren“ — besonders an Sonn- und Feiertagen.

**elan:** Wie will das Koordinationsbüro die Initiativgruppen während der Aktionswoche unterstützen?

Uli Freiermuth: Zunächst einmal haben wir uns mit einem Aufruf (siehe auch Seite 30) an die Öffentlichkeit gewandt.

Eine Broschüre „Alles über Jugendzentren“ mit praktischen Hinweisen ist in Vorbereitung. Es stehen Plakate und Plaketten zur Verfügung, die auch über die Aktionswoche hinaus

verwendet werden können.

Wir können eine Liste mit Referenten für Diskussionen, Kulturgruppen und Filme für die Aktionswoche zur Verfügung stellen. Wer das noch nicht wußte, aber sich dafür interessiert, sollte ganz schnell an uns schreiben. Und zum Abschluß der Aktionswoche wird das Koordinationsbüro ein Hearing veranstalten, wo die Ergebnisse und Erfahrungen zusammengefaßt werden.

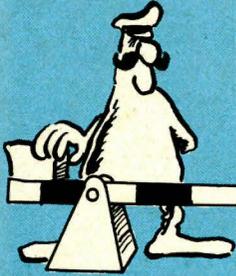
**elan:** Unabhängig davon, was können die Initiativen tun? Welche Tips habt ihr noch auf Lager?

Wolfram Rockstroh: Viele Initiativgruppen und regionale Koordinationsbüros haben bereits vorbereitende Beratungen durchgeführt. Die Vielzahl der Ideen läßt sich hier gar nicht wiedergeben.

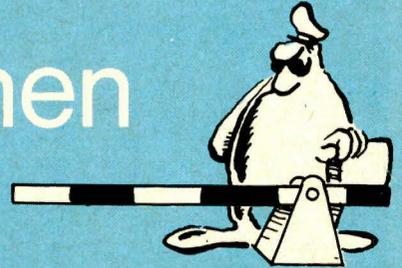
Diskussionen, Demonstrationen, Informationsstände, Filmvorführungen, Rock- und Pop-Abend mit den Forderungen der Initiativen, Herausgabe von eigenen Zeitungen ...

Im letzten Rundbrief des Koordinationsbüros haben wir mal alle Ideen zusammengestellt. Der Brief ist noch zu haben bei: „Koordinationsbüro für Initiativgruppen der Jugendzentrumsbewegung e. V.“ 673 Neustadt, Pulverturmstraße 5, Konten: Kreissparkasse Neustadt 1922 533 und Postscheckkonto Ludwigshafen 104 746.

Ich hatte das Pech, bei Dresden von einem Schnellzug überfahren zu werden, als ich in der Umgebung der Stadt umherstreifte. Ich war so schön zerquetscht, daß es ein halbes Jahr dauerte, bevor man mich im Krankenhaus wieder richtig zusammenflickte. Ich hatte mir vorgenommen, in vier



# Die österreichischen Zollbehörden



Tagen von meinem Ausflug nach Dresden wieder nach Prag zurückzukehren, aber es dauerte länger als achtzehn Monate.

Übrigens sind wir alle in Gottes Hand, aber ich befand mich in den Händen der Ärzte.

Ich sah furchtbar aus. Bis heute weiß ich nicht, was von mir eigentlich übriggeblieben ist. Ich weiß nur soviel, daß mich achtzehn Ärzte und fünfzig Assistenten künstlich zusammensetzten. Und wie schön. Ich erhielt ein Zeugnis darüber, woraus man mich von neuem zusammengesetzt hat, damit ich als Krüppel leben kann, und dieses Zeugnis bestand aus vierzehn Seiten.

Es verblieb mir nur ein Stück Gehirn, ein Teil des Magens, ungefähr fünfzehn Kilogramm meines eigenen Fleisches, ein Liter eigenen Blutes, alles übrige an mir war fremd, außer dem Herzen, und das war noch aus meinem und einem Rinderherz zusammengenäht. Die ärztliche Wissenschaft feierte wahre Triumphe.

Die Oberfläche war durchweg künstlich. Das wurde auch in jenem Zeugnis angeführt. Es war ein klassisches Beispiel dafür, wie fabelhaft es die ärztliche Wissenschaft versteht, aus verschiedenen Teilen einen neuen Menschen zu machen, ähnlich wie aus Bausteinen Burgen entstehen.

Nach meiner Entlassung besuchte ich noch auf dem Zentralfriedhof die Abteilung der Gräber für menschliche Körperteile aus dem Krankenhaus, wo meine Überreste bestattet waren; dann begab ich mich auf den Bahnhof und fuhr im Bewußtsein nach Prag, daß ich wohl von dem Ausflug nach Dresden mehr gehabt hatte als alle Touristen, die je diese schöne Stadt besuchten.

Auf dem österreichischen Zollamt in Döcín wurden wir der Zollrevision unterzogen. Als man unser Reisegepäck herausgezogen und eine Weile darin herumgewühlt hatte, fiel der Blick eines Zollbeamten auf mich. Das

merkwürdige Aussehen eines künstlich zusammengesetzten Menschen erweckte allem Anschein nach in diesem Beamten den Eindruck, daß einer, der so dreinschaut, zumindest ein Sacharinascher sein muß. Ich sah wie ein verprügelter Schmuggler aus.

„Zeigen Sie Ihren Koffer her“, gebot

der Beamte, „und kommen Sie in die Kanzlei.“ In der Kanzlei öffnete man den Koffer, durchsuchte ihn und fand nichts Verdächtiges. Plötzlich erblickten aber die Beamten zwischen meinen Papieren im Koffer das im Dresdener Krankenhaus ausgestellte Zeugnis, das von achtzehn Professoren und fünfzig Assistenten unterschrieben war.

„Menschenskind“, sagten sie zu mir, nachdem sie einen Blick in das Zeug-



nis geworfen hatten, „kommen Sie hinauf zum Vorsteher, so können Sie nicht nach Österreich.“

Der Vorsteher des Zollamtes war ein sehr ordentlicher, auf seine Pflichten bedachter Herr. Nachdem er ins Zeugnis geblickt hatte, sagte er: „Erstens ist der rückwärtige Teil Ihres Schädels, wie im Zeugnis angeführt wird, durch eine Silberplatte ersetzt worden. Das Silber ist nicht punziert, und deshalb zahlen Sie zwölf Kronen Strafe, es wiegt 120 Gramm; nach Ta-

rif VI. und Tarif VII.b/Nó § 936 der Zollvorschriften wollten Sie wissentlich unpunziertes Silber einführen, Sie zahlen deshalb eine dreifache Geldstrafe, das ist dreimal 12 Kronen, also 36 Kronen.

Ferner den Zoll für 120 Gramm Silber [litera b), f), g)] aus dem Jahre 1902,

nach Regulierung des internationalen Vertrags, 10 Heller für ein Gramm, das ist für 120 g 12 Kronen, ferner ist Ihr linker Schenkelknochen durch einen Pferdeknochen ersetzt worden. Das werden wir als unangemeldete Einfuhr von Knochen ansehen. Hiermit, lieber Freund, fallen Sie dem österreichischen Handel mit Tierknochen in den Rücken.

Zu welchem Zweck tragen Sie im Körper einen fremden Pferdeknochen? Um gehen zu können? Schreiben wir also ins Protokoll, daß Ihnen Pferdeknochen zu gewerblichen Zwecken dienen. Bekennen Sie sich nur schön, lieber Herr! Der gewerbliche Zweck ist eine überaus hübsche Sache, aber jetzt zahlt sie sich Ihnen nicht aus, weil wir einen hohen Zollsatz auf die Vertuschung einer Anmeldung der Einfuhr von Tierknochen nach Österreich haben.

Sie zahlen 24 K. — Dann ist hier v merkt, daß man Ihnen drei Rippen durch Platindrähte ersetzt hat. Menschenskind! Sie führen Platin nach Österreich ein? Wissen Sie, was Sie erwartet? Eine dreihundertfache Geldstrafe! Falls die drei Drähte 20 g wiegen, beträgt die Geldstrafe 1605 K. Das ist ja geradezu strafwürdiger Leichtsin!

Aber was seh' ich da?

Hier steht geschrieben, daß ein Teil Ihrer Nieren, und zwar die linke Niere, durch eine Schweinsniere ersetzt worden ist.

Lieber Herr! Die Einfuhr von Schweinen aus dem Ausland nach Österreich ist verboten. Dieses Verbot bezieht sich auch auf Teile von Schweinen, und deshalb muß die Niere, falls Sie nach Böhmen wollen, in Deutschland bleiben.“

Da ich mich damit nicht einverstanden erklärte, weil ich schon zehn Jahre lang in Sachsen und warte, bis die Agrarier, denn ich bin selbst Agrarier, die Einfuhr von Schweinen nach Österreich gestatten. Dann werde ich in die Heimat zurückkehren.

# blätter

## Report über Rechts

Von Peter Bubenberger und Wolfgang Bartels

Von den Unternehmerverbänden über CDU/CSU mit ihren Ablegern „Junge Union“ und „Schülerunion“ bis hin zu den jungen Neonazis in der NPD-Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ sind die reaktionären politischen Kräfte in der BRD in diesen Wochen und Monaten dabei, ihre programmatischen Grundlagen zu formulieren und zu veröffentlichen, mit denen sie die Jugend hinter ihre Fahnen und ihr Ausbeutersystem der „Freien Marktwirtschaft“ ziehen wollen.

Es geht längst nicht mehr darum, die Jugend und Studenten lediglich vom Kampf für die eigenen Interessen abzuhalten. Aktive Mitstreiter zur Eindämmung der demokratischen und sozialistischen Bewegung der Jugend unter den Jugendlichen selbst

zu finden – das ist ein erklärtes Ziel dieser Politik. Dabei ist festzustellen: unter der geistigen Federführung der Unternehmerverbände passen sich die verschiedenen reaktionären Jugendverbände nach außen der fortschrittlichen Jugendbewegung an, ohne auch nur im geringsten an ihren auf Erhaltung der kapitalistischen Ausbeuterordnung abgestellten Grundlagen rütteln zu lassen.

Wir beginnen unseren „Report über Rechts“ mit der „Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände“, der „Jungen Union“ und den „Jungen Nationaldemokraten“. Wir werden ihn in der nächsten Ausgabe fortsetzen mit den jugendpolitischen Aussagen von CDU und CSU.

### Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)

„Unbehagen in der jungen Generation — eine Herausforderung“ ist der Titel einer programmatischen Schrift, die die BDA im April dieses Jahres veröffentlichte und an der sich seitdem die jugendpolitischen Konzeptionen und Strategien besonders von CDU/CSU und ihrer Jugendorganisationen ausrichten.

„Jugenddemonstrationen, Schülerstreiks und Studentenkrawalle ließen bereits Ende der sechziger Jahre die ältere Generation aufhorchen. Entwicklungen der letzten Jahre

bestätigen die Auffassung, daß diese spektakulären Ereignisse nicht vorübergehender Natur waren, sondern ein tief liegendes Unbehagen in der jungen Generation signalisierten. Dieses Unbehagen resultiert aus einer fundamentalen Infragestellung gesellschaftlicher Normen...“

Diese Einschätzung des Charakters der demokratischen Jugendbewegung, der Schrift „Zum Geleit“ vorangestellt, erkennt durchaus richtig an, daß die Aktionen der Jugend für die eigenen sozialen und politischen Interessen nicht zufälliger, sondern grundlegender, dauerhafter Art sind. Wenn man so will, die Bestätigung (im vorsichtigen Unternehmer-Deutsch natürlich) einer Wirklichkeit, die geprägt ist von grundsätzlichen Klassenpositionen, die auch unter der Jugend wirksam sind.

Die BDA mit ihren hochbezahlten und hochqualifizierten Arbeitsstäben richtet sich also auf eine langfristige politische Auseinandersetzung zur Gewinnung der Jugend ein.

Die BDA weiß auch sehr genau zu differenzieren innerhalb der Jugend der BRD, und der Unterschied zwischen dem jungen Krupp und dem jungen Krause, zwischen den subjektiven Interessen und Zielen der verschiedenen Schichten innerhalb der Jugend (zwischen jungen Arbeitern und Studenten z. B.) wird deutlich gesehen. So „ist es unrichtig... von ‚der Jugend‘ zu sprechen. Die Jugend unterscheidet sich heute in vielfältiger Weise“.

Diese „Unterscheidungen“ zur Spaltung und Schwächung vor allem der sozialistischen Jugendbewegung (im Unternehmer-Deutsch „Extremistische Minderheiten“ ge-

nannt) zu nutzen, ist eine nicht zu übersehende Aufforderung des BDA an die Unternehmerkollegen und die ihnen verbundenen politischen Kräfte und Parteien.

Für die wichtigste jugendpolitische Aufgabe aber steht eine These des Programms, die der Kern der jugendpolitischen Aussagen, der Dreh- und Angelpunkt der Überlegungen aller prokapitalistischen Kräfte der BRD ist: „Wenn unsere Gesellschaft ihre Aufgaben und Probleme in Zukunft bewältigen will, braucht sie die Mitarbeit junger Menschen, die wissen, daß sie für diese Ordnung persönlich mitverantwortlich sind und sich für deren Entwicklung und Verbesserung engagieren.“

Als „Appell an Unternehmer und Führungskräfte“ formuliert, wird ein stärkeres Anpassungsvermögen besonders in zwei ausdrücklich genannten Bereichen empfohlen: „Ausbildungs- und Arbeitsstätte“ und der Freizeitbereich, in den es noch stärker als bisher hineinzuwirken gilt.

Mit der Aufforderung zu verstärktem, aktiven gesellschaftspolitischen Engagement der Unternehmer bietet die BDA-Schrift im letzten Satz zugleich eine Formulierung an, die sich die flexibleren prokapitalistischen Kreise, besonders in der Jungen Union, zu Herzen nahmen: Die „Humanität in einer freiheitlichen, demokratischen Ordnung“ als politisches Ziel zu propagieren, ohne zugleich an den zutiefst inhumanen Grundlagen der bestehenden Besitz- und Machtverhältnisse in der BRD etwas zu ändern.

Zuguterletzt und aus jüngster Zeit bestätigt das Ergebnis einer von den Unternehmern selbst (und zwar durch den Shell-Konzern) in Auftrag gegebenen Jugendumfrage, daß die programmatische Offensive der in unserem Lande Mächtigen, Besitzenden und daher Herrschenden eine reale Grundlage hat: „Den meisten der Befragten ist die vermeintliche politische Macht der Unternehmer suspekt... Jeder dritte Jungbürger glaubt, die Unternehmer hätten die Macht im Staate“, und „etwa acht bis neun Prozent aller Jugendlichen in der Bundesrepublik müssen zum ‚harten Kern‘ der System-Veränderer gerechnet werden: Sie fordern ein anderes Wirtschaftssystem.“ (Zitiert nach „Frankfurter Rundschau vom 26. 9. 1974).

## „Deutschlandtag“ der Jungen Union

# Politischer Etikettenschwindel

**„Ich meine, daß es gut ist, daß der Bundeskongreß der JU auch weiterhin den Namen Deutschlandtag trägt. Wir bringen damit unseren unveränderten Willen zum Ausdruck, die Einheit der deutschen Nation zu erhalten.“ Mit diesen Worten wurde der diesjährige „Deutschlandtag“ der Jungen Union am 5./6. Oktober 1974 in Lahnstein durch den Bundesvorsitzenden Wissmann eröffnet. Unverändert ist die reaktionäre Grundhaltung der JU in außen- und innenpolitischen Fragen geblieben. Dennoch — deutlicher als zuvor versuchte die JU diesmal, sich ein progressives, antikapitalistisches Mäntelchen umzuhängen, um dadurch der Politik von CDU/CSU unter der Jugend größeren Einfluß zu verschaffen.**

Mit einem — durch kräftiges Presse-echo plan- und regiemäßig hochgespielten — „Strategie-Papier“ beschloß die Junge Union ihre strategische und taktische Grundlinie. Nach wie vor gültige programmatische Grundlage ist das vor zwei Jahren in Fulda beschlossene Grundsatzprogramm „Für eine humane Gesellschaft“. (Siehe dazu elan 11/72, S. 20/21.)

Bereits damals hatte der „Deutschlandtag“ jenen „Dritten Weg jenseits des liberalistischen Kapitalismus und des marxistischen Sozialismus“ als Anpassungsmanöver an die wachsende antikapitalistische Bewegung in der Jugend formuliert.

Diesmal ging es darum, mit der Neuauflage der Diskussion über diesen so werbewirksamen „Dritten Weg“ weiter am Image des eigenen Verbandes zu basteln, den Ruf einer reaktionären Kampf- und Karriereorganisation zur Verteidigung

der liberalistischen Kapitalismus und des marxistischen Sozialismus“ als Anpassungsmanöver an die wachsende antikapitalistische Bewegung in der Jugend formuliert.



**Dank für die geleistete Arbeit, Ermutigung zu neuen Taten — die CDU-Prominenz unter Führung des Parteivorsitzenden Kohl marschierte reihenweise auf und segnete den „Dritten Weg“ der Jungen Union ab. Auf unserem Foto CDU-Schatzmeister Leisler-Klep. Kein Wort der CDU-Junioren zur Mitwirkung ihrer Mutterpartei an dem Sturz der Regierung Allendes in Chile. Kein Wort zu den Verbrechen der Unternehmer gegen die arbeitende Jugend unseres Landes: Lehrstellenabbau, Jugendarbeitslosigkeit, Numerus clausus waren tabu.**

gung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung loszuwerden. Daß es der JU im Grunde um einen großangelegten, von der bürgerlichen Presse, von Funk und Fernsehen fast begeistert mitvollzogenen Etikettenschwindel ging, das machte jeder Diskussionsbeitrag des Kongresses überdeutlich. Was bisher unter dem Begriff „soziale Marktwirtschaft“ der arbeitenden und lernenden Jugend der BRD eine Dauerbildungskrise, miese Lehrlingslöhne, fehlende Mitbestimmungsrechte und jetzt auch Arbeitslosigkeit beschert hatte, wurde einfach umgetauft in jenen „Dritten Weg“. Die CDU/CSU-Führung ist sich in völliger Übereinstimmung mit der Jungen Union darüber im klaren, daß sie sich — will man die Jugend besonders bei Wahlen für sich gewinnen — formal vom Kapitalismus ein wenig absetzen muß. Weil man damit eben keinen Blumentopf gewinnen kann. Aber lassen wir einen gewiß unverdächtigen, aber kenntnisreichen Zeugen, die großbürgerliche „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (FAZ), zu Wort kommen, die im Gegensatz zu den anderen reaktionären Blättern nichts vom „Dritten Weg“ der Jungen Union hält:

„... der dritte Weg gehört zu den ausgetretensten Pfaden, den je Wohlmeinende durchs Gestrüpp politischer Möglichkeiten gelegt haben... Sieht man das Programm der „Jungen Union“, so ist da in der Tat auch nichts, was das anspruchsvolle Etikett rechtfertigt... Ihr dritter Weg ist, alles in allem, die etwas sozialere soziale Marktwirtschaft.“ (FAZ vom 14. 10. 1974.)

### Tarnen und täuschen

Dennoch, das sollte in der politischen Auseinandersetzung kommender Tage, besonders in den verschiedenen Wahlkämpfen, nicht verkannt werden: In einem gewissen Umfang ist es der JU-Führung mit Hilfe der Massenmedien gelungen, die Öffentlichkeit und breite Teile der Jugend über ihren wirklichen politischen Standort und ihre eigentlichen Ziele irrezuführen. Mit der Jungen Union, der Schülerunion und ihrem Studentenverband RCDS verfügen CDU/CSU über ein abgestimmtes Instrumentarium, um in Zukunft einen Teil jener Jugendlichen an sich zu binden, die sich enttäuscht und ver-

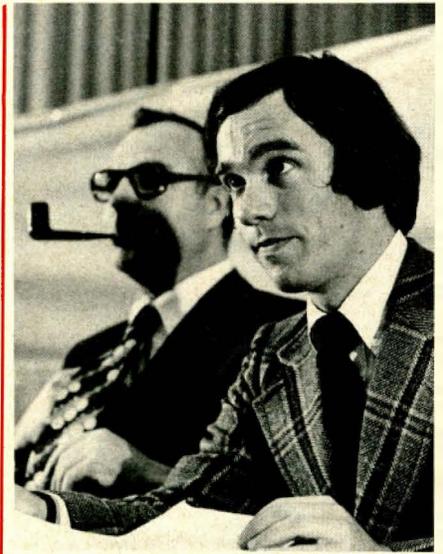
bittert von der SPD und FDP abwenden und nach Auswegen aus ihrer Situation suchen.

Ganz deutlich hat die Junge Union gemacht, daß sie ihre Kraft schwerpunktmäßig einsetzen wird, und zwar dort, wo es um die sozialen Interessen und Forderungen der Jugend geht. Deshalb wird es notwendig sein, in den kommenden politischen Auseinandersetzungen mit der JU in den Städten und Gemeinden genau jene konkreten Probleme hart an die Gliederungen der JU heranzutragen und Stellungnahmen abzufordern. Das ist auch deshalb wichtig, um vielen jungen und gutgläubigen Mitgliedern der JU ein wenig die Augen zu öffnen und behilflich zu sein, bei einer nüchternen Analyse der von der Führung verordneten Politik.

### Leitfaden zur Lehrlingsarbeit

In ihrem Sinne konsequent hat die Junge Union jetzt auch die „Lehrlingsarbeit“ entdeckt. Für den internen Gebrauch hat der JU-Bundesvorstand jetzt einen „Leitfaden zur Lehrlingsarbeit“ herausgegeben.

An der Spitze des Leitfadens steht das Eingeständnis, daß man noch kaum Erfahrung auf diesem Gebiet hat. So stellt sich für die Junge Union die Frage: „Wie bekommen wir Kontakt zu den Lehrlingen?“ Dazu will sie „Kontakter“ einsetzen. Diese sollen am günstigsten selbst Lehrlinge sein, da sie „gläubwürdiger wirken“. Es wird aber empfohlen, die „parteilpolitische Bindung (an die CDU) im Hintergrund zu halten“ — sogar bei der Jungen Union wird schon erkannt, daß darunter die Glaubwürdigkeit der Lehrlingsarbeit leiden würde. Die Junge Union setzt sich mit ihrer „Lehrlingsarbeit“ die Aufgabe, „Einfluß auf die Lehrlinge in den Betrieben, Verwaltungen und berufsbildenden Schulen zu gewinnen“. Die Vertretung der Lehrlingsinteressen wird noch nicht einmal ins Auge gefaßt. Der JU-Leitfaden ist darüber hinaus offen gewerkschaftsfeindlich. Jugendvertretungen und Berufsschul-SMV-Organen sollen grundsätzlich mit JU-Leuten besetzt werden. Zur Jugendvertreterwahl wird gar ein ganzer Aktionsplan aufgestellt, der von der Auswahl geeigneter Kandidaten durch die JU-Kreisvorstände, über Absprachen mit Unternehmerkammern und Firmenleitungen,



**„Über unseren Einsatz für die Sache haben wir aber auch ... die Mitverantwortung und Solidarität für das Ganze der CDU/CSU nicht vergessen. Das muß auch in Zukunft so bleiben... Ich möchte deswegen auch hier betonen..., daß sich die JU mit Nachdruck (I) zu den Grundprinzipien der sozialen Marktwirtschaft bekennt.“**  
**Matthias Wissmann (unser Foto), Bundesvorsitzender der Jungen Union, in schöner Offenheit über den politischen Standort seines Verbandes.**

„Wahlkampf-Strategien“ und Jugendvertreter-Schulungen reicht. Damit gesteht die Junge Union offen ein, daß sie bei den Jugendvertreter-Wahlen eine spalterische Wühlätigkeit entfaltet, die sich direkt gegen die Arbeiterjugend richtet.

Den Standort ihrer „Lehrlingsarbeit“ gesteht die Junge Union offen ein: Ein Großteil ihrer Aktivitäten soll darin bestehen, sich mit Firmenleitungen und Unternehmerkammern zu konsultieren und dort Hilfestellungen zu bekommen. Mag man über einzelne, die bisherige Unerfahrenheit der Jungen Union dokumentierende Formulierungen im JU-Leitfaden ausgrinsen, so hat die Arbeiterjugendbewegung doch nicht den geringsten Anlaß, die Wühlversuche der Jungen Union auf die leichte Schulter zu nehmen. Ausgestattet mit reichlichen Finanzmitteln aus Partei- und Konzernkassen wird die Junge Union nichts unversucht lassen, ihre schädliche Arbeit zu entfalten.

## IV. Bundeskongreß der Jungen Nationaldemokraten

„Nicht so  
butterweich...“

150 Jungnazis aus dem gesamten Bundesgebiet hatte der NPD-Ableger, die „Jungen Nationaldemokraten“ aufgeboten, um sich auf ihrem IV. Bundeskongreß als „politischer Kampfverband“ zu profilieren. Auch die vielen schwarz-rot-goldenen Fahnen und Wimpel täuschten nicht darüber hinweg: Es schimmerte braun durch!

Von Jürgen Pomorin

Die „mit Abstand größte nationale Jugendorganisation der Bundesrepublik“, wie sich die NPD-Jugendorganisation selbst kürt, hatte sich eine Menge vorgenommen: Ein Soldaten-, Lehrlings- und Schülerprogramm sollte diskutiert und verabschiedet werden.

Voller Stolz konnte Oberleutnant Wilfried Otten verkünden, daß mit ihm zahlreiche andere Offiziere der Bundeswehr das Soldatenprogramm ausgearbeitet hatten: Major Pflüger, Oberstleutnant Temmler und Oberstleutnant Witt. Nicht zum erstenmal fällt der stellvertretende Kommandeur in Eutin und Landesvorsitzende in Schleswig-Holstein, Werner Witt, durch die Verbreitung reaktionärem Ungeist auf. Schon vor Monaten verunglimpfte er die Entspannungspolitik und würdigte in einem Brief an Hunderte Offiziere den Kriegsverbrecher Rudolf Heß. Jetzt fordert er im Soldatenprogramm die Bewaffnung der Streitkräfte „mit wirksamen Offensivwaffen“.

In diesem Zusammenhang fällt der Name „Chile“. Bundesvorsitzender Günter Deckert: „Wir hätten es auch lieber gesehen, wenn das Regime Allende durch Wahlen beseitigt worden wäre.“

NPD-Funktionär Schindler war das zu „lahm“. Von einem Teil der versammelten Jungnazis mit Beifall bedacht, ließ er von sich hören, daß „die national gesinnten Kräfte in Chile ihr Leben riskiert und alles auf eine Karte gesetzt hatten“, und daß es an der Zeit wäre, auch hier so durchzugreifen, nicht nur „butterweich, sondern wie in Chile“. Doch: Statt der von der Leitung erwarteten Geschlossenheit und konstruktiven Diskussionen, zeigten sich abweichende Auffassungen



Dieses Bild zeigt Jungnazi Wilfried Otten vor vier Jahren auf dem I. Bundeskongreß der „Jungen Nationaldemokraten“. Mittlerweile hat Otten den Dienstgrad „Oberleutnant“.

und kritische Bemerkungen. „Wischiwaschi“, „lapidar“, „Unsinn“ und „Scheiße“ war von einigen Delegierten gebräuchliche Ausdrücke zum Soldatenprogramm. Sie waren Ausdrücke der unterschiedlichen Auffassungen auf diesem Nazikongreß, — jene, die auf alter Linie offen erreaktionäre Politik betrieben und solche, die unter dem Mäntelchen der „nationalen Solidarität“ mit der CDU/CSU und anderen rechten Kräften liebäugeln.

Natürlich, — wie sollte es anders sein — stand auch ein Bildungsprogramm zur Beschlußfassung. Es sollte ein Bildungswesen geschaffen werden, das die Anforderungen erfüllen soll, „die Staat und Wirt-

schaft an die Leistungen der Nachwuchskräfte stellen“.

Denn auch im „dritten Weg“, dem propagierten „Nationalismus“, ist die „freie Marktwirtschaft der Eckpfeiler des Systems“. Hier befinden sich die Jungnazis auf der selben Linie, wie die „Junge Union“, die auf ihre Fahnen eben diesen „dritten Weg“, zwischen Kapitalismus und Kommunismus geschrieben hat. Bei der „freien Marktwirtschaft“ reichen sie sich die Hände.

Die Jungnazis spekulieren vor allem auf die CDU-nahe „Schülerunion“, die nach ihrer Meinung noch „auf der Suche nach einer politischen Heimat“ ist.

Es sei Aufgabe der Mitglieder der „Jungen Nationaldemokraten“, dort möglichst „viele Leute rauszubringen“, was in „vielen Bereichen bereits gelungen ist“.

Mit nach ihren eigenen Angaben „fast 4000 Mitglieder“ haben die „Jungnationalen“ zum Angriff auf Kasernen, Betriebe und Schulen geblasen. Sie wollen auf der von ihnen selbst aufgeblasenen Welle „rechts ist in“ schwimmen. Es liegt letztlich an der demokratischen und fortschrittlichen Jugend, ob sie das Land erreichen.

Junge  
Nationaldemokraten

PRESSEDIENST  
MAGAZIN FÜR JUNGE LEUTE  
- BRÜCKEN -  
4600 Dargestellt  
BRUNNEN 16  
8 München 6  
Hohenzollernstr. 48/1  
Fernruf 089 / 2 80 274  
Tag und Nacht durch den Briefkasten

NOV - JUNGEN WILL SCHÜLERBUND GRÜNDEN

München, 07. Oktober

Der Bundesvorstand der Jungen Nationaldemokraten (JN) prüft zur Zeit die Möglichkeit der Gründung einer eigenen Schülerorganisation.

Der Bundesvorsitzende der NPD-Jugendorganisation, Günter Deckert, erklärte im Montag in München, diese Schülerorganisation solle vornehmlich den neuen „Rechtssozialen Schülerbund (RSB)“ ersetzen.

Via Deckert sagte, sei der JN-Bundesvorstand sich darin einig, „daß Mitglieder der JN sich heute oftmals noch der Organisation der CDU-gelenkten 'Schülerunion' bedienen müssen, wenn sie ihren Mitschülern die politischen Zielvorstellungen

der NPD vermitteln können.“

Durch die Gründung eines „Rechtssozialen Schülerbundes“ solle den Sympathisanten der Jungen Nationaldemokraten (JN) in den Schulen endlich eine politische Heimat gegeben werden.

(Das Sauremann, Pressereferent des JN - Bundesvorstandes)

## Der Brief des Monats:

NPD-Jugendorganisation will „Rechtssozialen Schülerbund“ gründen, weil es ihnen nicht mehr genügt, „daß Mitglieder der JN sich heute oftmals noch der Organisation der CDU-gelenkten ‚Schülerunion‘ bedienen müssen, wenn sie ihren Mitschülern die politischen Zielvorstellungen der NPD vermitteln wollen.“



**OR  
WO**  
**Film**

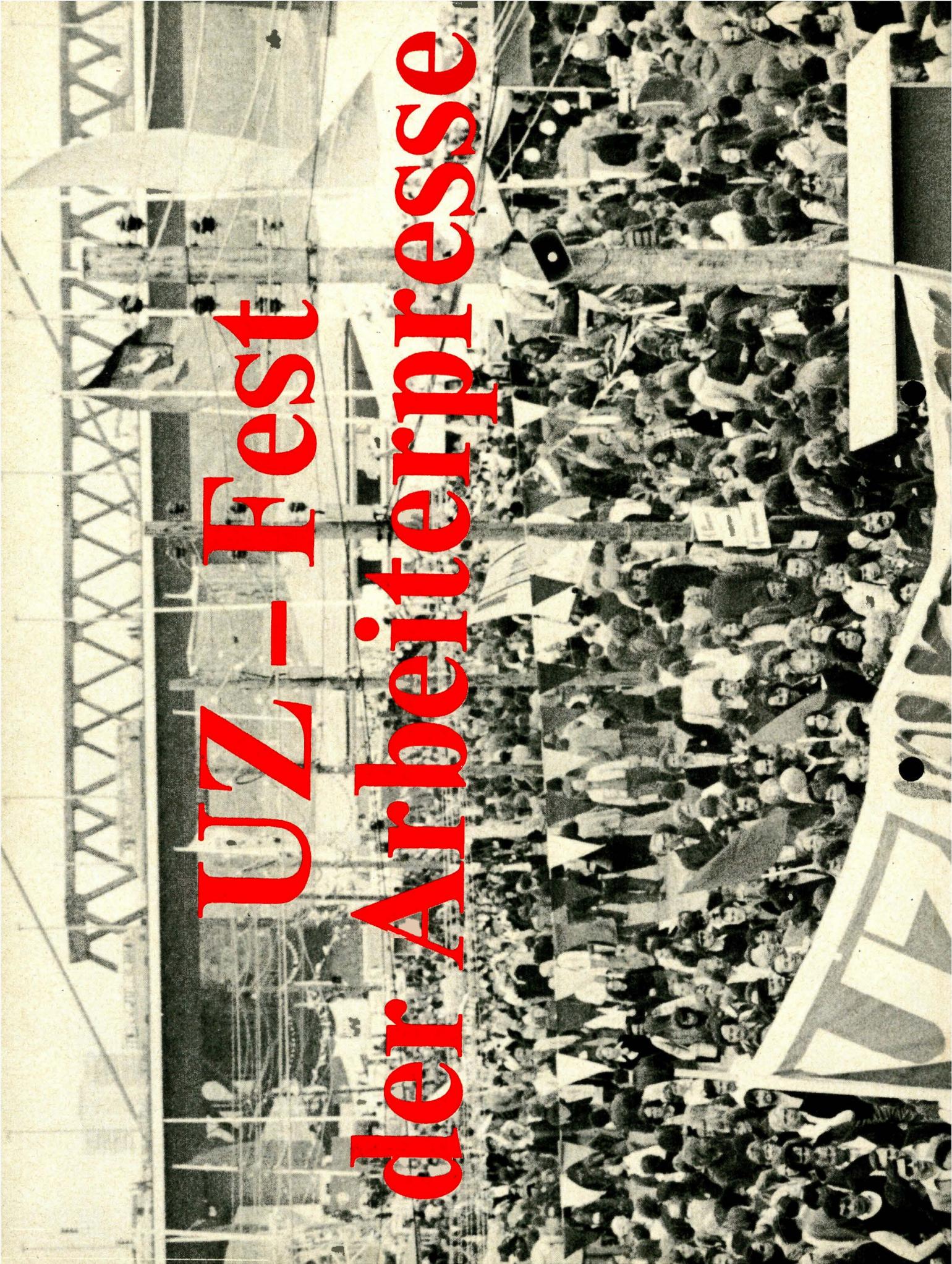
**Sie haben eins gemeinsam: SIE STEHEN MIT ORWO-FILMEN AUF DU UND DU**  
So unterschiedlich ihre fotografischen Absichten und Aufgaben sind, sie wählen immer wieder ORWO-Filme.

Dafür gibt es einen einfachen Grund: ORWO-Schwarzweiß- und ORWOCOLOR-Filme sind stets zuverlässig.

Sie entsprechen den Anforderungen moderner Fotografie. Nutzen Sie diese tausendfach bestätigte Erfahrung. Wählen Sie für Ihre Aufnahmen ORWO-FILME!

**VEB FILMFABRIK WOLFEN Deutsche Demokratische Republik**

# UZ - Fest der Arbeiterpresse





„Nach dem großen Erfolg des ersten zentralen Pressefestes der UZ beschloß der Parteivorstand der der DKP, das ‚UZ-Pressefest — Fest der Arbeiterpresse‘ in Zukunft jährlich in Düsseldorf durchzuführen.

Das UZ-Pressefest 1974 war ein echtes Volksfest, an dem 250 000 Menschen aus der ganzen Bundesrepublik teilnahmen. Es war ein Ort der Begegnung und Diskussion, wo arbeitende Menschen ihr Streben nach Frieden, Sicherheit und Wohlstand, ihren Willen zur Solidarität zum Ausdruck brachten. Es war ein Fest der tiefen Verbundenheit

der DKP und ihrer Zeitung mit dem arbeitenden Volk unseres Landes . . .

Die jährliche Durchführung des UZ-Festes der Arbeiterpresse wird neue große Anstrengungen erfordern. Doch sie wird dazu beitragen, den erzielten Erfolg weiter auszubauen, die Ausstrahlungskraft der DKP und der UZ zu verstärken und Tausende neue Menschen für das Gespräch mit der DKP, für die Diskussion ihrer Vorschläge und Ziele, für die Unterstützung ihrer konstruktiven Politik zu gewinnen . . .“

(5. PV-Tagung der DKP)

Nicht vergessen: Am 25./26. 12. ist Weihnachten!

# Die Geschenkidee!



Jedes Jahr dieselbe Qual. Was schenke ich Freundin/Freund, Oma/Opa, Mutter/Vater, Schildkröte oder Teddybär zu Weihnachten (oder zu anderen Gelegenheiten)? Man hat die Idee! Kombinierte Schallplattenpäckchen mit diversen Scheiben. Je nach Geldbeutel und Möge einfach eine Plattensammlung aussuchen. Und den entsprechenden Betrag auf das Konto des Weltkreis-Verlages (+ 2 DM Porto) einzahlen, auf dem Abschnitt die Nummer des Päckchens vermerken, wer beschenkt werden soll und wer der edle Spender ist. Alles andere machen wir. Postwendend erhalten Freunde und Bekannte das Päckchen — und erinnern sich langfristig und phonestark an den lieben Fredy, der die tolle Idee hatte. Klasse? Na also. Und nicht vergessen: Weihnachten kommt schneller, als Du glaubst.

**Päckchen Nr. 3**  
4 LPs DM 75,—  
Pete Seegers gesammelte Werke

**Päckchen Nr. 5**  
2 LPs DM 24,—  
RENFT die neue Renft-Combo-LP ELECTRA COMBO

**Päckchen Nr. 7**  
1 LP DM 14,—  
Folksong Selection, eine Auswahl der besten Folksongs mit Pete Seeger, Big Bill Broonzy, Memphis Slim, The New Lost City Ramblers, The Country Gentlemen u. v. a.

**Päckchen Nr. 8**  
3 LPs DM 28,—  
Helene Weigl liest Brecht (Doppelalbum), Ernst Busch singt Eisler/Brecht u. a.

**Päckchen Nr. 1**  
4 Singles DM 12,—  
(Allende-Rede, Originalton und Übersetzung; El pueblo unido, Venceremos; Renft Combo: Chilenisches Metall, So starb auch Neruda; Chris Doerk: Die Rose von Chile, Ch. Ufholz: Lied zu den Anden.)

**Päckchen Nr. 2**  
4 LPs DM 40,—  
1.—4. Festival des politischen Liedes

**Päckchen Nr. 4**  
2 LPs DM 21,—  
„He, hör mal zu“, amerikanische Gewerkschaftslieder in deutscher Sprache; „AHA“, neue Platte vom Oktoberklub.

**Päckchen Nr. 6**  
3 Singles DM 10,—  
Hymne der DDR, Hymne der UdSSR, Internationale-Reveille.

Weltkreis-Verlags GmbH.  
Abt. Schallplatten  
46 Dortmund  
Rüschebrinkstr. 57  
Telefon 0231/597112  
Postscheckkonto  
Dortmund 278 69/469

# forum

forum der  
jugend-  
verbände

## SDAJ im Bundesjugendring? (2)

„Wir meinen, daß es an der Zeit ist, in einen offenen Meinungsstreit über das Für und Wider einer Mitgliedschaft der SDAJ im Deutschen Bundesjugendring (DBJR) zu treten . . .“ Mit dieser Aufforderung wandten wir uns in der Oktober-Ausgabe des „elan“ an die Leser, an die demokratischen Jugendverbände und baten um Stellungnahmen.

Heute setzen wir diese Diskussion fort mit Stellungnahmen von Mitgliedsverbänden des DBJR und Vertretern von Jugendringen auf Landes- und Stadtebene, in denen die SDAJ bereits Mitglied ist.

### Stadtjugendring

#### Koblenz

Robert Rossbruch (Bund der Katholischen Jugend).

1. Vorsitzender des Stadtjugendringes Koblenz und beratendes Mitglied des Landesjugendringes Rheinland-Pfalz.

Seit fast zwei Jahren schon verfolge ich die Bemühungen der SDAJ in die Stadt- bzw. Kreisjugendringe, in die Landesjugendringe und in den Bundesjugendring zu kommen. Es ist immer wieder erschütternd zu erleben, wie unsachlich und undemokratisch die Aufnahmeanträge der SDAJ, insbesondere vom Bundesjugendring, behandelt werden und die Ablehnungsgründe zu hören, die ganz klare reaktionäre und antidemokratische Tendenzen aufweisen. Aber spätestens bei diesen Entscheidungen, die von solchen, durchaus gesellschaftlich relevanten Arbeitsgemeinschaften gefällt werden, wird unser Pseudopluralismus und unsere Pseudodemokratie entlarvt. Dies müßte, in noch stärkerem Maße, von allen fortschrittlichen Jugendorganisationen transparent gemacht werden. In meiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender des Stadtjugendringes (StJR) Koblenz und als einer, der die Entwicklung der SDAJ im StJR Koblenz vom ersten Aufnahmeantrag (die SDAJ stellte insgesamt drei Aufnahmeanträge) bis zum heutigen Zeitpunkt genau verfolgen konnte, glaube ich sagen zu können, daß die SDAJ im StJR Koblenz, seit ihrer Mitgliedschaft vor etwa 2 Jahren, einen aktiven, konstruktiven und effektiven jugendpolitischen Beitrag leistete und sicherlich auch weiterhin noch lei-

sten wird. Nicht zuletzt wurde durch die Mitgliedschaft der SDAJ in Zusammenarbeit mit anderen fortschrittlichen Mitgliedsorganisationen, ein Politisierungsprozeß innerhalb des StJR in Gang gesetzt. Dieser Politisierungsprozeß hatte zur Folge, daß der StJR aus seiner intern betriebenen jugendpolitischen — und somit isolierten — Arbeit, von der die Koblenzer Jugendlichen fast nichts wußten, zu einer extern betriebenen jugendpolitischen Arbeit fand. Heute ist jedem Koblenzer Jugendlichen der StJR ein Begriff. Alles in allem, ist die Mitgliedschaft der SDAJ im StJR Koblenz eine wertvolle Bereicherung die von keiner Mitgliedsorganisation mehr angezweifelt werden kann.

# forum

## Jugend der Deutschen Angestellten- Gewerkschaft (DAGJ)

**Gleichfeld, Mitglied der Bundesleitung der Jugend der deutschen Angestelltengewerkschaft (DAGJ).**

elan: „Wie steht die DAGJ zum Antrag der SDAJ, in den DBJR aufgenommen zu werden? Auf der nächsten Sitzung des DBJR wird



Der StJR Koblenz hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, die Demokratisierung in allen Bereichen der Gesellschaft voranzutreiben und antidemokratischen, insbesondere militaristischen, chauvinistischen, rassistischen und imperialistischen Tendenzen innerhalb der Gesellschaft entgegenzuwirken.

Dies wird konkret dadurch deutlich, daß der StJR mit allen, ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen wird, SDAJ-Aufnahmeanträge in andere Kreis- bzw. Stadtjugendringe und in den Landesjugendring Rheinland-Pfalz aktiv zu unterstützen.

**diese Frage erneut zur Abstimmung vorliegen.“**

Gleichfeld: „Im Moment gibt es bei uns keine andere Meinung als die, die auf der DAG-Bundesjugendkonferenz von 1971 festgelegt wurde, und die lautet: nein.“

elan: „Wann findet die nächste Bundesjugendkonferenz statt, und

kann es da zu einem anderen Beschluß kommen?"

**Gleichfeld:** Unsere nächste Bundesjugendkonferenz findet im Juni 1975 statt. Da wird der Fragenkomplex erneut behandelt, und ich kann mir vorstellen, daß es Teile innerhalb der DAG-Jugend gibt, die da eine andere Auffassung vertreten. Inwieweit die sich durchsetzen kann, ist eine andere Frage. Vielleicht kann ich privat dazu sagen: Das Problem ist, daß man an solche Beschlüsse gebunden ist, auch wenn man privat vielleicht eine ganz andere Meinung hat."

## Bund der Deutschen Katholischen Jugend (Bochum)

**Burghard Lammert, Vorsitzender des „Bundes der Deutschen Katholischen Jugend“ in Bochum.**

Seit fast zwei Jahren kämpft in Bochum der „Arbeitskreis Jugendzentrum“ für die Errichtung von Jugendhäusern.

In diesem Arbeitskreis arbeiten fast alle Bochumer Jugendorganisationen mit: von der Jungen Union, und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) bis zur Gewerkschaftsjugend und der SDAJ.

elan sprach mit dem Vorsitzenden des „Bundes der Deutschen Katholischen Jugend“, Burghard Lammert.

elan: „Hat sich die breite Palette der mitwirkenden Organisationen bezahlt gemacht?"

**Lammert:** „Bisher hat es eigentlich keine Schwierigkeiten durch die Zusammensetzung dieses Arbeitskreises gegeben. Allein durch diese Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen hat es sich erst ergeben, daß die Forderung nach einem zentralen Jugendzentrum so deutlich in Bochum vertreten werden konnte.“

elan: „War in diesem Fall die Mitarbeit der SDAJ nützlich?"

**Lammert:** „Bisher hat sich die Mitarbeit der SDAJ im Arbeitskreis als nützlich erwiesen, da die SDAJ eine der Organisationen war, die ständig dabei waren und die auch bei Veranstaltungen den Fortgang der Arbeit mitgetragen haben.“

elan: „Ist in diesem Sinne eine Zusammenarbeit mit der SDAJ auch auf anderen Gebieten möglich, z. B.

**Aufnahme in den Stadtjugendring?"**  
**Lammert:** „Generell kann ich sagen, daß die Zusammenarbeit mit der SDAJ auch auf anderen Gebieten für mich durchaus möglich erscheint. Konkret auf die Frage der Jugendringe angesprochen, weiß ich die Problematik im Augenblick noch nicht einzuschätzen. Sicherlich könnte man da in Zukunft auch noch mal weiter überlegen und die Diskussion aufrollen.“

**forum**

## Landesjugendring Bremen

**Weiß, Geschäftsführerin des Landesjugendrings Bremen.**

elan: „Wie steht der Landesjugendring Bremen zum Aufnahmeantrag der SDAJ in den DBJR, der auf der nächsten Sitzung wieder zur Abstimmung vorliegen wird?"

**Weiß:** „Wir werden dafür stimmen — wie alle Jahre wieder. Die SDAJ ist jetzt seit mittlerweile sechs oder sieben Jahren Mitglied in unserem Landesjugendring. Und nicht nur Mitglied: Ein SDAJler ist bei uns im Vorstand tätig. Von daher gibt es für uns gar kein Argument, das gegen eine Aufnahme in den DBJR spricht. im Gegenteil, nur dafür.“

elan: „Ist der SDAJ-Antrag nicht beim letztenmal ohne viel Diskussion über die Bühne gegangen?"

**Weiß:** „Ja, natürlich, wobei in der Sitzung davor ja ausführlich diskutiert wurde. Da hat es nach langer Zeit mal wieder eine wirkliche Diskussion gegeben, auf der der Landesjugendring Bremen, wie auch auf den Sitzungen davor, für die Aufnahme plädiert hat. Jahre zuvor war es ja nur noch ein Schlagabtausch zwischen dem BDKJ und dem Landesjugendring Bremen: einer dafür, einer dagegen, Abstimmung, aus. Und das ist dann ja auch frustrierend.“

## Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend

**Ernst Erwin Pioch, Generalsekretär der „Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend“ (AEJ).**

elan: „Auf der nächsten Sitzung des DBJR wird die SDAJ erneut einen Aufnahmeantrag stellen. Wie steht die AEJ dazu?"

**Pioch:** „Dazu haben wir jeweils, wenn der Antrag gestellt wurde, unsere Stellungnahme neu überlegt. Kurz vor der nächsten DBJR-Sitzung werden wir uns zu diesem Punkt wieder beraten.“

elan: „Auf der letzten DBJR-Sitzung wurde der SDAJ-Antrag ohne große Diskussion abgelehnt. Meinen Sie nicht, daß diese Frage ausführlicher diskutiert werden müßte?"

**Pioch:** „Ich würde nicht sagen, daß der Antrag ohne große Diskussion über die Bühne gegangen ist. Es war keine sehr breit angelegte Diskussion. Aber es hat jeweils auf den letzten Sitzungen einige Redner gegeben, die ausführlich für und gegen die Aufnahme Stellung genommen haben. Im übrigen ist ja bekannt, daß bei den meisten Verbänden dazu bereits eine festere Meinung vorhanden ist. Darum meine ich, daß man sicherlich diesen Meinungsaustausch im DBJR führen, sich davon aber nicht allzuviel versprechen sollte.“

elan: „Gehört die AEJ zu den Jugendverbänden, die zu dieser Frage eine verfestigte Meinung haben?"

**Pioch:** „Ich habe gesagt, daß diese Frage noch einmal kurz vor der nächsten Sitzung beraten wird. Das heißt nicht, daß eine Entscheidung immer für die ganze Zeit weiter gilt.“

**Aufruf zur Aktionswoche der Jugendzentrumsbewegung vom 10.-17. November 1974**

# **Aktion Jugendzentrum '74**

Der Jugend in unserem Land wird nichts geschenkt! Weder im Betrieb noch in der Schule. Und genauso wenig, wenn es darum geht, unsere Freizeit sinnvoll zu gestalten.

In teuren Diskotheken, in einer Vielzahl kommerzieller „Freizeit“-Einrichtungen, von einer Freizeitindustrie, die mit allen Wassern des Profits gewaschen ist, sollen wir ausgenommen und eingelullt werden. Aber damit geben sich die Herrschenden in unserem Land noch nicht zufrieden: Sie setzen die Jugend einer zunehmenden Gehirnwäsche aus, damit sie nicht fähig ist, Ihre eigenen Interessen zu erkennen. Unternehmer und reaktionäre Politiker versuchen, große Teile der Jugend für sich und Ihre jugendfeindlichen Ziele zu gewinnen.

Die in unserem Land regieren haben den Rotstift ständig bei der Hand, wenn es darum geht, unsere Rechte und Wünsche – auch in der Freizeit – zu beschneiden. Aber um den ständig steigenden Rüstungsetat, der den Frieden gefährdet, der zu Inflation und Preistreiberei beiträgt, macht dieser Rotstift immer eine weiten Bogen.

Die staatliche Jugendpolitik hat unser Forderungen immer wieder abgeblockt. Wir haben von ihr nur zu erwarten, was wir uns erkämpfen.

Doch die Jugend soll noch mehr an die Kette gelegt werden! Mit dem Referentenentwurf für ein neues Jugendhilfegesetz (JHG) soll der selbständigen Jugendarbeit, soll vor allem auch den vielen Eigeninitiativen der Jugend die Luft abgedreht werden. Die undemokratischen und verfassungswidrigen Berufsverbote sollen durch das Jugendhilfegesetz für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen festgeschrieben werden.

Dieser Gesetzentwurf ist ein Notstandsgesetz gegen die Jugend!

Dieser Gesetzentwurf soll die Jugend weiter entmündigen und weiter der Profitgier, den Preistreibern in Beruf und Freizeit aussetzen.

Was wir wirklich brauchen, ist:

- mehr Einrichtungen, die uns eine sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglichen,
- mehr und bessere Jugendzentren,
- wirksame Mitbestimmung und Selbstverwaltung bei Höhe und Verteilung der Geldmittel für Jugendzentren, Gestaltung und Ausstattung des Jugendzentrums, Inhalt und Ablauf des Programms, Auswahl, Einstellung und Entlassung von Personal.

Um diese Forderungen durchzusetzen, müssen wir handeln und uns in Jugendinitiativen, in den demokratischen Jugendverbänden, zusammenschließen. Bereits heute kämpfen in der BRD Zehntausende Jugendliche um neue Freizeiteinrichtungen, um verbesserte Bedingungen in bestehenden Häusern der Jugend, um größere Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung.

Diese Initiativen sind zu einer bedeutenden Kraft geworden. Mit vielfältigen Aktionen treten sie an die Öffentlichkeit.

In vielen Fällen konnten bereits Forderungen durchgesetzt, einige Erfolge erzielt werden.

Damit wir noch erfolgreicher sind, rufen wir die Gewerkschaften, die Jugendverbände, die Sportorganisationen auf: Kämpft mit uns gemeinsam für gemeinsam als richtig erachtete Ziele in der Jugendfreizeitbewegung. Gemeinsam müssen wir die Bosse zur Kasse bitten. Denn die Profitgier der Unternehmer ist verantwortlich für Inflation, schlechte Umweltbedingungen und auch dafür, daß nicht ausreichende Freizeiteinrichtungen gebaut werden können. Wir sind nicht bereit, die Kommunen aus Ihrer Verantwortung zu entlassen. Sie sind dafür mitverantwortlich, daß in ihrem Bereich Jugendfreizeiteinrichtungen in genügender Zahl vorhanden sind.

Damit wir noch erfolgreicher sind, müssen wir noch mehr Jugendliche für unsere Initiativen gewinnen, müssen wir noch enger mit den Eltern, mit Sozialarbeitern und Sozialpädagogen zusammenarbeiten. Die Jugendinitiativen müssen staatlich anerkannt und gefördert werden!

Darum ruft das „Koordinationsbüro für Initiativgruppen der Jugendzentrumsbewegung e. V.“ zu einer bundesweiten „Aktionswoche '74“ vom 10. bis 17. November 1974 auf.

In dieser Woche werden wir unsere Forderungen verstärkt an die Öffentlichkeit tragen.

Örtliche Jugendzentrumsinitiativen oder Hausparlamente und regionale Koordinationsbüros haben bereits mit den Vorbereitungen auf die Aktionswoche begonnen.

Das zentrale Koordinationsbüro wird die lokalen und regionalen Initiativen durch Materialien, Aktions- und Argumentationshilfen unterstützen.

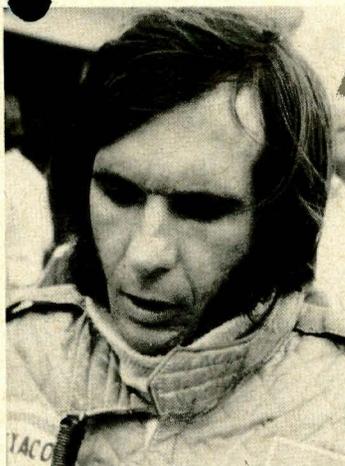
Nutzt dazu die Erfahrungen, die vielfältigen Aktionsformen der demokratischen Jugendbewegung! Berichtet von euren Aktivitäten!

Beteiligt euch an der zentralen Aktionswoche '74 für Jugendzentren!

## Ein Weltmeister ohne Starallüren

Fittipaldi machte das Rennen!

Von Siegfried Kachel



**Grand-Prix-Rennfahrer Emerson Fittipaldi ist Automobil-Weltmeister 1974**

Formel-I-Abenteuer 1974 ist beendet, die Suche nach dem neuen Weltmeister abgeschlossen. Selten bot eine Fahrer-Weltmeisterschaft derart viel Spannung, Hektik und Dramatik wie in dieser Motorsportsaison.

Drei Formel-I-Rennfahrer, — Clay Regazzoni (Schweiz), Emerson Fittipaldi (Brasilien) und Jody Scheckter (Südafrika) — konnten noch im 16. United-States-Grand-Prix die WM-Krone erhalten. Vor dem Superfinale lagen die Spitzenkandidaten Fittipaldi und Regazzoni mit gleicher Punktzahl (52) vorn, sieben Zähler dahinter Scheckter.

Mit ein wenig Glück und einem recht zuverlässigen Formel-I-Rennwagen brachte Emerson Fittipaldi das Kunststück fertig, im entscheidenden Fight von Watkins Glen die Konkurrenz auszubooten. Schließlich

reichte am Schluß des WM-Laufes ein vierter Platz, der Titelgewinn war nun in seiner Tasche.

Sicherlich profitierte er vom Pech seiner Hauptgegner — an den Fahrzeugen von Regazzoni (Ferrari) und Scheckter (Tyrrell) stellten sich im Verlauf des hochinteressanten Weltmeisterschaftsrennens technische Probleme ein —, dennoch vollbrachte der junge Brasilianer eine Bravourleistung.

Schon immer wollte der neue Champion Rennfahrer werden. Als Fittipaldi 15-jährig die Schule verließ, beteiligte er sich an Motorradrennen, drei Jahre später wurde er sogar brasilianischer Go-Kart-Meister.

Im Alter von 22 Jahren zog es ihn nach Europa. In Großbritannien absolvierte er einen Rennfahrerkurs, dabei nahm er auch häufig an Formel-III-Rennen (Nachwuchsformel) teil. 1970 unterbreitete ihm Lotus-Boß Colin Chapman eine günstige Offerte.

Erst 2 Jahre nach seinem ersten Grand-Prix-Sieg (USA) gelang ihm der große Durchbruch. Mit fünf Siegen und anderen guten Plazierungen erkämpfte er sich mit einem Lotus den Weltmeistertitel. Außerdem wurde er mit 25 Jahren jüngster



**Weltmeister Emerson Fittipaldi (links) im Gespräch mit Ferrari-Rennfahrer Niki Lauda (Österreich).**

## Solidarität!

*In der Woche vom 30. 9. bis 4. 10. fanden im Kieler Berufsschulzentrum täglich Vollversammlungen statt, deren Inhalt es war, Informationen an die Schüler zu geben über das geplante Berufsverbot gegen den Lehrer Klaus Hartwig. Bis auf Donnerstag fanden täglich Demonstrationen zum Landesschulamt statt. An den Demonstrationen beteiligten sich ca. 1200 Schüler. „Gehst Du heute zur Vollversammlung“? oder „Wie war die Aktion gestern?“ Fragen solcher Art konnte*



*man täglich in der Berufsschule hören. Die Berufsschüler haben das Problem erkannt. Sie kämpfen um ihren Lehrer. In der Schule kann man Transparente sehen, die zur Solidarität mit Klaus Hartwig aufrufen. In fast allen Klassen wurde die Problematik der verfassungswidrigen Berufsverbote diskutiert. Zahlreiche Unterschriften wurden unter einer Resolution gesammelt. Klaus Hartwig wurde von 55 der 60 Klassensprecher zum Vertrauenslehrer gewählt.*

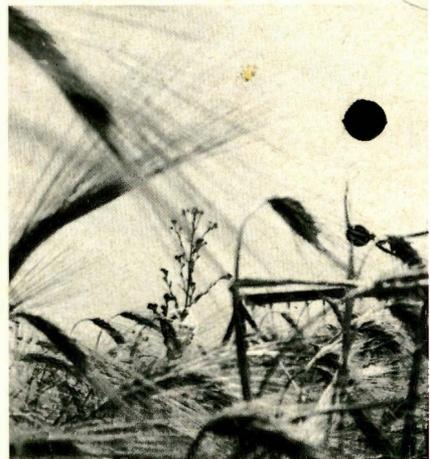
*Die Bewegung hat sich bereits auf viele Betriebe und Arbeiterjugendorganisationen übertragen. So gibt es z. B. Solidaritätsadressen von Gewerkschaftsjugendgruppen. Die Landesschülervertretung der berufsbildenden Schulen hat in einer Resolution einstimmig ihre Solidarität für Klaus Hartwig bekundet. Die gesamte Bewegung wird immer stärker. In anderen Orten Schleswig-Holsteins wird das Problem des verfassungswidrigen Berufsverbotes diskutiert und Aktionen entwickelt. Zur Zeit wird mit aller Kraft die zentrale Demonstration gegen die verfassungswidrigen Berufsverbote am 6. November in Kiel vorbereitet. Die Berufsschüler Kiels werden dabei sein.*

## elan - Reporter unter

### Rumänien:

Von Jürgen Schüler

Eine Woche lang besuchte Jürgen Schüler Anfang August die Sozialistische Republik Rumänien. Auf Einladung der Zeitung des Rumänischen Kommunistischen Jugendverbandes „Scinteia Tineretului“. Anlaß der Einladung war der 30. Jahrestag der Befreiung Rumäniens vom Faschismus durch die „Rote Armee“. Jürgen Schüler informierte sich in Gesprächen mit Vertretern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rumäniens, des Außenministeriums, des Jugendverbandes und anderen über die Entwicklung Rumäniens in den letzten Jahren. Neben der Hauptstadt Bukarest konnte er sich in verschiedenen Landesteilen umsehen.



### Bulgarien: 30 Jahre danach

Von Georg Rohde

In der ersten Septemberhälfte war elan-Redakteur Georg Rohde im Land des großen bulgarischen Antifaschisten und Internationalisten Georgi Dimitroff. Genau dreißig Jahre nach der Befreiung Bulgariens vom Faschismus. Neun Tage war elan im Land unterwegs: zwischen der Hauptstadt Sofia im Westen und Primorsko im Osten an der Schwarzmeerküste. Zwischenstationen unter anderem auf der Industriemesse in Plovdiv, in einem agrar-industriellen Komplex

bei Starra Sagora und im petrochemischen Kombinat von Burgas. Bulgarien ist heute auf dem Weg, eine hochentwickelte Industrienation zu werden. Großen Anteil daran hat die Jugend, die mit vielen Jugendbrigaden (Foto) am weiteren Aufbau mitarbeitet. Übrigens: ohne Angst um Ausbildungs- und Arbeitsplatz. Aber um die Entwicklung in den letzten dreißig Jahren auch nur annähernd zu erfassen, muß man mit den Alten gesprochen haben, mit

### CSSR: elan bei ELAN

Von Ruth Sauerwein

In Bratislava, an der Erdöl-pipeline „Drushba“, liegt die Raffinerie „Slovnaft“. Und im Herzen dieses Werkes, im Energie-Zentrum, gewissermaßen am Schalthebel vom Ganzen, treffe ich die Jugendbrigade „ELAN“. Es ist eine von acht Brigaden hier im Energie-Zentrum – und beim Wettbewerb ist ihr immer einer der vorderen Plätze sicher.

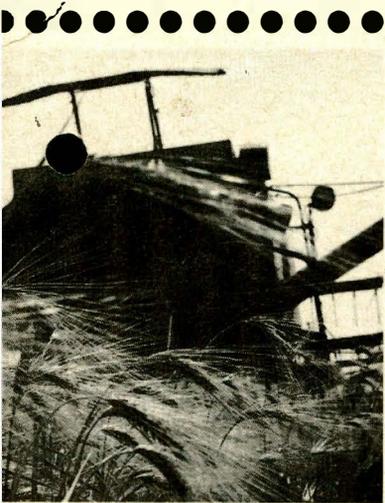
62 Mitglieder hat die Brigade, vom Ingenieur bis zum Lehrling, Durchschnittsalter: 25 Jahre. Das dicke Brigade-



tagebuch – es beginnt am 15. 10. 1970 – erzählt von gemeinsamen fröhlichen Ausflügen, Familienfesten, Weiterbildungskursen und erfolgreicher Arbeit. Z. B. verpflichtete sich die Brigade in Vorbereitung der Weltfestspiele im vorigen Jahr in Berlin/DDR, 400 000 Kronen an Energie und Chemikalien einzusparen. Die 5000 Kronen, die sie als Prämie für diese Leistung erhielten, spendeten sie für den Solidaritätsfonds des Festivals.

„Und natürlich kümmern wir

# vegs:



den Partisanen, den Kämpfern gegen den Faschismus, die Bulgarien aus dem finsternen Mittelalter den Weg zum Jahr 2000 geebnet haben. Erst dann weiß man: Das bulgarische Volk hat heute — 30 Jahre danach — Grund zum Feiern!

## Ein Hauch von Abenteuer

Mit Spitzel gegen demokratische Soldaten  
Von Jürgen Pomorin

Im Offizierskasino in Rotenburg (Fulda) brüteten einige Offiziere einen abenteuerlichen Plan aus.

Der Gegner: engagierte Wehrpflichtige.

Das Ziel: Zerschlagung der Rotenburger Soldatengruppe.

Anfangs klappte dieser Plan wie am Schnürchen. Durch Aussagen eingeschleuster Spitzel und unter Druck gesetzter Soldaten griffen sich die Offiziere einen der Aktivsten, den Sanitätssoldaten Norbert Pflüger heraus und verdonnerten ihn zu 21 Tagen Arrest. Grund: Beteiligung an der Herausgabe der Soldatenzeitung „Alheimer Druck“, in der der Haarerlaß und die Formalausbildung kritisiert wurden.

Außerdem war dort die Truppenverpflegung als „beschissen“ bezeichnet worden. In einer Nacht- und Nebelaktion wurde Pflüger in ein 80 km entferntes Arrestlokal einer anderen Kaserne gebracht, wo er sofort seine Strafe absitzen mußte. Doch der Plan, damit die Solidarität abzublocken, schlug fehl. Hunderte von Postkarten und Briefen erreichten Pflüger in seiner Zelle, Flugblätter wurden verteilt. Als sich über die Presse auch der Wehrbeauftragte und SPD-Bundestagsabgeordnete einschalteten, ging den Offizieren die Luft aus. Der Versuch, die Arbeit der demokratischen Soldatengruppen zu kriminalisieren, scheiterte kläglich. Auf Pflügers Beschwerde



**Nicht nur in Rotenburg stellen Soldaten fest, daß ständige Formalausbildung „entwürdigend“ ist. Diese Einsicht schlug jedoch einigen Offizieren auf den Magen.**

setzte das Truppendienstgericht die Arreststrafe herunter, der Bataillonskommandeur zog einen Antrag auf vorzeitige Entlassung zurück und auch das Verbot der Ausübung des Dienstes und des Tragens der Uniform wurde eingestampft. Pflüger staunte nicht wenig, als die Wachsoldaten ihm bei der Entlassung aus dem

Arrest fünf große Nelkensträuße überreichten. Der Offizier vom Wachdienst hatte nicht erlaubt, daß die angekommenen Blumengeschenke in seine Zelle gebracht wurden. Begründung: Schließlich hätte sich der Soldat an zusammengeknüpften Nelkenstielen erhängen können...

uns auch um Brigademitglieder, die z. B. ihren Wehrdienst ableisten oder um die Frauen, die ein Kind bekommen haben und vom Arbeitsplatz freigestellt sind.“ (Jede Frau kann sich in der CSSR nach der Geburt eines Kindes bis zu zwei Jahren vom Arbeitsplatz berurlauben lassen.)

“... wünsche ich der Brigade ELAN, daß sie auch weiterhin mit viel Elan...” Mit einer Eintragung ins Brigadebuch endete mein Besuch.

Zehn Tage lang war eine Delegation sowjetischer Jugendjournalisten unter Leitung des stellvertretenden Chefredakteurs der Komsomolskaja Prawda zu Gast in der BRD beim Jugendmagazin elan.

Während ihres Aufenthaltes in Dortmund, Bochum, Bottrop, Düsseldorf, Köln, Bonn, Hamburg und Bremen trafen sie mit Lehrlingen, Jugendvertretern, jungen Arbeitslosen, Antifaschisten, Schülern, Studenten und Vertretern verschiedener Jugendverbände zusammen.

Unter anderem führten sie Gespräche beim Parteivorstand der DKP, den Bundesvorständen von SDAJ, MSB Spartakus und den Jungen Pionieren und trafen in Dortmund mit dem Oberbürgermeister der Stadt zusammen. Unser Bild zeigt die Delegation beim diesjährigen Sommerfest der Deutschen Journalistenunion in Dortmund.

## Zum Ausruhen keine Zeit



## Unser Tip — Trip auf Dorsch!

Hochseeangeln  
in der Ostsee

Von Peter Bubenberger



Man mußte schon über zwei Meter Fisch an das Maßband bringen, um den elan-Pokal für den besten Einzelfischer zu holen.

„Wollt ihr nicht mitmachen?“ — mit dieser Frage endete vor einiger Zeit ein Telefongespräch mit Freunden und Lesern aus Schleswig-Holstein, die einen Fischkutter gechartert hatten und zu einer Hochseeangelntour auf der Ostsee einluden.

Warum eigentlich nicht, dachten wir? Die Ostsee ist schließlich nicht nur zum Baden und das Hochseefischen nicht nur für die Reichen da.

Zugesagt, einen elan-Pokal für den besten Einzelfischer gestiftet, hingefahren und natürlich selbst am Wettbewerb teilgenommen — das war eins. Und gar nicht einmal so teuer, auf diese, immer beliebter werdende Art und Weise seine Freizeit zu verbringen: 12 DM kostet die Tagesfahrt auf dem Fischkutter pro Nase, eine stabile Rute mit entsprechender Rolle braucht man allerdings.

Die Jagd auf den Dorsch wurde zu einem Riesenfreizeitvergnügen mit der Note „empfehlenswert auch für Anfänger“. Denn: Um ein Haar wäre der elan-Mannschaft aus dem Kohlenpott Einzel- und Mannschaftssieg gelungen, wenn nicht kurz vor Sonnenuntergang ein Heringsschwarm den Kutter gekreuzt hätte.

Der stolze Dorschfang der NRW-Anfänger, (über 4 kg insgesamt) bis dahin der schwergewichtigste, wurde im Handumdrehen überrundet von den schließlich Siegern aus Kiel, die unter Einsatz von Spezial-Heringsschnüren die norddeutsche Fischerehre retteten.

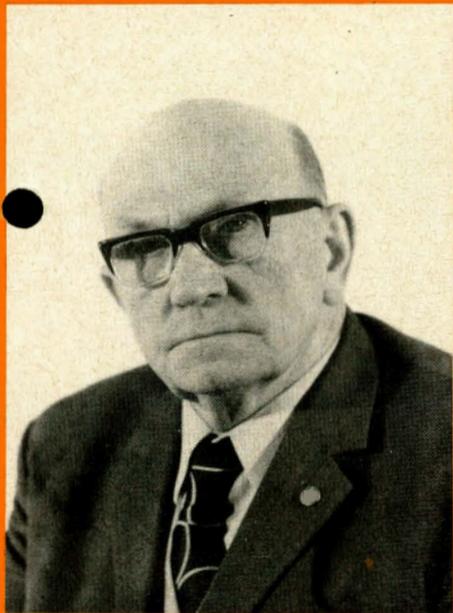
Erbssensuppe, belegte Brötchen, Kaffee und Korn gegen die Kälte in der Kombüse unter Deck, zu Niedrigpreisen wie beim Volksfest der UZ in Düsseldorf, machen den Trip auf den Dorsch auch für Jugendgruppen zu einem erschwinglichen Vergnügen und sportlichem Freizeitwochenende.

PS.: Der Mannschaftspokal, gestiftet vom Landesvorsitzenden der DKP in Schleswig-Holstein und der elan-Pokal sollen im kommenden Frühjahr verteidigt werden. Also: vormerken im Kalender!

Georg Kiosz wurde am 12. Juli 1900 in Elmshorn geboren. Er ist in seinem Leben viel herumgekommen, schuftete in Mexiko und in den USA. Seine Erlebnisse machten ihn zum aktiven Kämpfer für seine Klasse. Noch heute ist er aktives Mitglied der Deutschen Kommunistischen Partei. Auf seinem Weg in die Kommunistische Partei hat er viele Stationen durchlaufen:

**elan: Kannst du uns einiges über deinen Weg berichten?**

G. K.: Ich machte damals in Elmshorn eine Schlachterlehre durch. Da gab es mehr Schläge als zu Essen. Als Matrose nahm ich 1918 am Kieler Aufstand



teil. In dieser Zeit wurde ich vom Kriegsgericht zu schwerem Arrest verurteilt. Nach dem Krieg war es sehr schwer, in Deutschland Arbeit zu bekommen. Daher reiste ich von Danzig aus als blinder Passagier auf einem

Dampfer in die USA. In Philadelphia konnte ich auf abenteuerliche Weise immer wieder den Einwanderungsbehörden entkommen, die mich zweimal festnahmen. Mit einem falschen Seefahrtsbuch fand ich bis zum Eintritt der Arbeitslosigkeit in Amerika immer Arbeit.

1922 wollte ich zurück. Es verschlug mich jedoch nach Kuba und dann nach Mexiko, wo ich längere Zeit als Schlachter arbeitete. Die sozialen Verhältnisse waren in Mexiko unvorstellbar schlecht. Auf dem Lande war es, als wäre die Zeit stehengeblieben.

**elan: Die Malaria trieb dich dann wieder in die USA zurück?**

G. K.: Ja. In Los Angeles wurde ich Fliesenleger und organisierte mich in der Gewerkschaft, die dort auch die Arbeit verteilte. Das war für mich gewissermaßen der Beginn des organisierten Kampfes. Zunächst war ich Mitglied der „International Workers of the World“, einer syndikalistischen Arbeitervereinigung. Die nahm sich hauptsächlich vor, Sand ins Getriebe des Systems zu werfen. Ich erkannte diese Politik bald als hoffnungslos und trat 1927 der Kommunistischen Partei der USA bei. Auf einer Arbeitslosen demonstration wurde ich verhaftet, weil ich angeblich einen Polizisten niedergeschlagen haben sollte. Mein Verteidiger war Leo Gallegar, einer der Strafverteidiger im späteren Reichstagsbrandprozeß.

**elan: Was führte dann zu deiner Ausweisung?**

G. K.: Wegen eines Mißverständnisses nach dem Prozeß war ich 10 Monate im Gefängnis. Dort organisierten wir einen Aufstand, weil es sehr wenig zu essen gab. Die Einwanderungsbehörde wurde auf mich aufmerksam und wies mich 1931 nach Deutschland aus.

# REVOLUTIONÄRE



# IM INTERVIEW



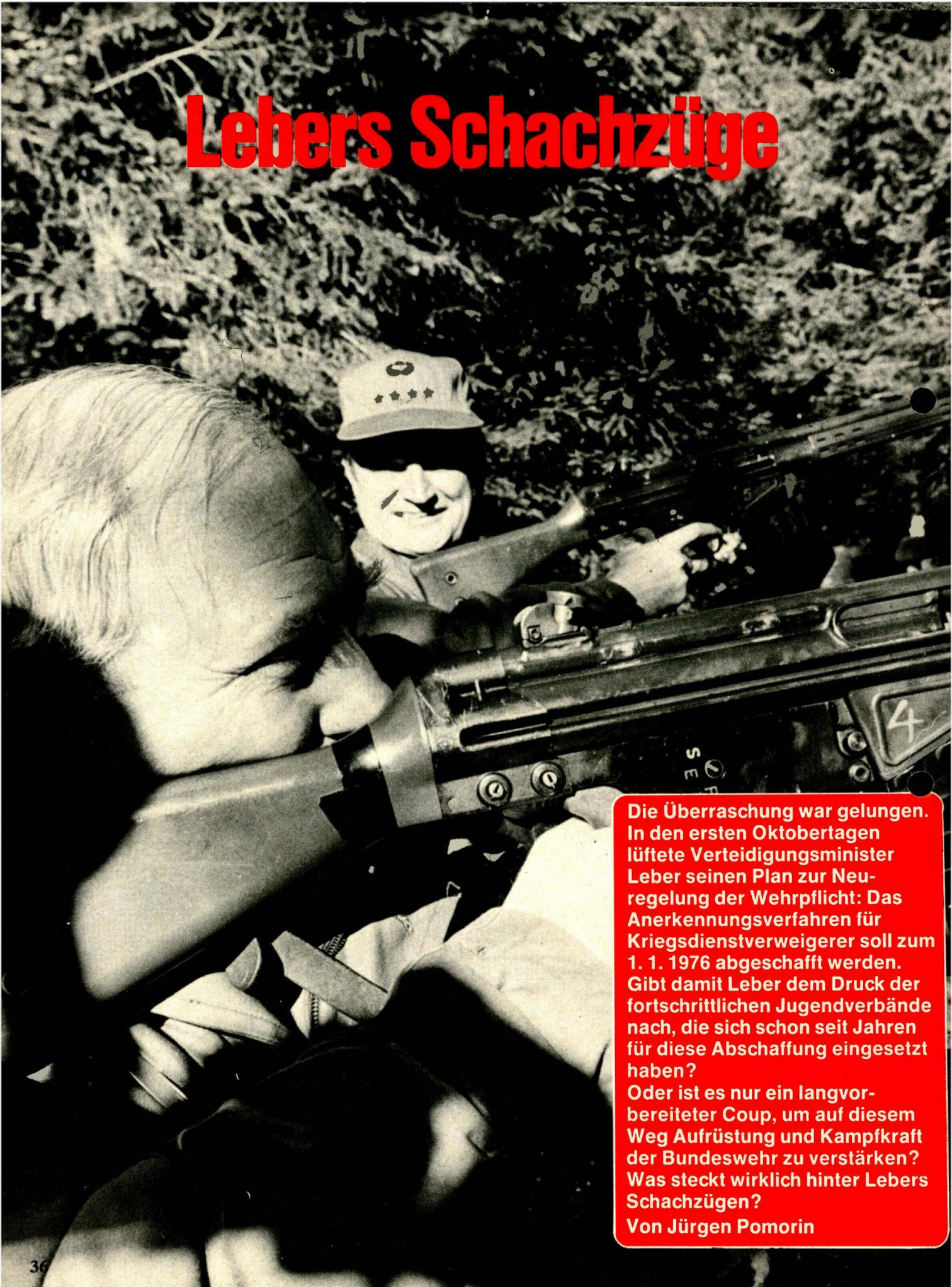
**elan: Da bist du dann weiterhin aktiv gewesen?**

G. K.: Hier wurde ich Mitglied des Roten Front-Kämpferbundes. Wir handelten nach der Devise: „Wer wirklich etwas für Deutschland tun will, muß ein Feind von Hitler werden!“ Im März 1933 wurde ich verhaftet. Man entließ mich jedoch nach vier Monaten wieder. 1943 kam ich als Soldat nach Griechenland, wo Kameraden und ich Kontakt mit den Partisanen aufnahmen. Als Wachhabender konnte ich sie ins Verpflegungsamt der faschistischen Armee hineinlassen, wo sie sich versorgten.

1944 liefen wir zu den Partisanen über, mit allen MGs und der gesamten MG-Munition des Lagers. Ich wurde in Abwesenheit zum Tode verurteilt. 1945 sicherten die Engländer den griechischen Partisanen Straffreiheit zu, wenn sie nach Athen zurückkehrten. Bei unserem Einmarsch provozierten griechische Rechtsradikale uns durch gezielte Schüsse und Schlägereien, in die auch ich verwickelt wurde. Vom britischen Militärhospital aus kam ich schwerverletzt gleich in britische Kriegsgefangenschaft nach Ägypten. 1947 war ich wieder in Deutschland und wurde Mitglied der KPD.

*Der Reichstagsbrandprozeß fand 1934 in Leipzig statt. In einem großen Schauprozeß wollten die Nazis beweisen, daß die Kommunisten den Reichstag angesteckt hätten, um damit zu einer nationalen Erhebung aufzurufen. Georgi Dimitroffs mutiges Auftreten vor Gericht durchkreuzte diese Absichten.*

# Lebers Schachzüge



Die Überraschung war gelungen. In den ersten Oktobertagen löferte Verteidigungsminister Leber seinen Plan zur Neu-regelung der Wehrpflicht: Das Anerkennungsverfahren für Kriegsdienstverweigerer soll zum 1. 1. 1976 abgeschafft werden. Gibt damit Leber dem Druck der fortschrittlichen Jugendverbände nach, die sich schon seit Jahren für diese Abschaffung eingesetzt haben?

Oder ist es nur ein langvor-bereiteter Coup, um auf diesem Weg Aufrüstung und Kampfkraft der Bundeswehr zu verstärken? Was steckt wirklich hinter Lebers Schachzügen?

Von Jürgen Pomorin

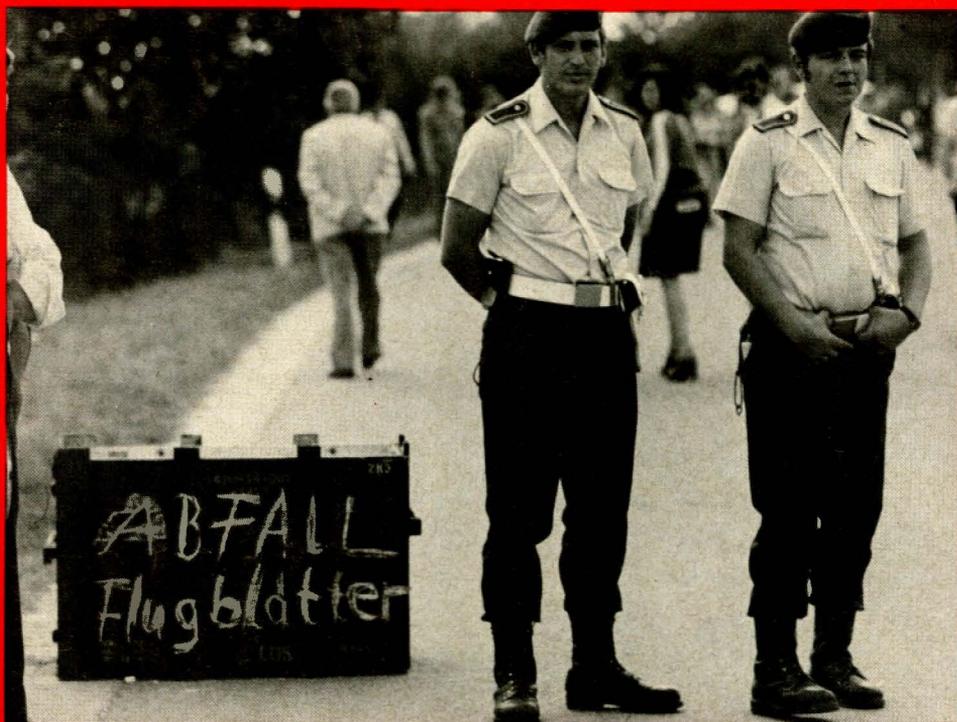
Was sich zuerst als „Geschenk des Himmels“ anmutet, entpuppt sich nach genauerer Untersuchung als taktischer Spielzug. Denn Grundlage für Lebers Pläne war die Feststellung, daß in den nächsten Jahren durch besonders geburtenstarke Jahrgänge nur zwei Drittel der Wehrpflichtigen eingezogen werden können. Angesichts dieser Tatsache mußte man sich im Verteidigungsministerium ernsthafte Gedanken machen, was man mit dem übrigen Drittel anstellt. Natürlich alles unter dem Gesichtspunkt „Wehrgerechtigkeit“. Und daß das nicht nur ein Schlagwort ist, haben die Proteste der Jugend gezeigt, als man vor zwei Jahren das Problem mit einer Wehrsteuer für Nichteinberufene aus dem Wege räumen wollte.

Unter zunehmendem Druck der Öffentlichkeit hielt es Leber nun für notwendig, den Forderungen der Jugend- und Kriegsdienstverweigererverbänden entgegenzukommen und setzte sich für eine Abschaffung des Prüfungsverfahrens ein. Doch nicht ohne Haken: So müßten sich auch weiterhin alle bereits einberufenen oder dienenden Wehrpflichtigen eines Prüfungsverfahrens unterziehen.

Zwei Trümpfe will Leber ebenfalls nicht aus der Hand geben: Sollte die Zahl der Wehrdienstverweigerer überhandnehmen und die Sollstärke der Bundeswehr nicht mehr erreicht werden, so wird kurzerhand für alle Wehrpflichtigen wieder das Prüfungsverfahren in Kraft treten. . . . Außerdem soll der Zivildienst von 16 auf 18 Monate erhöht werden — als Abschreckung für Unschlüssige. Aber Verteidigungsminister Leber ist



**Verteidigungsminister Leber hofft auf viele Zeit- und Berufssoldaten. Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenabbau kommen ihm nicht ungelegen.**



**Das kritische Engagement demokratischer Soldaten war der Bundeswehrführung schon immer ein Dorn im Auge. Hier am Beispiel einer Flugblattverteilung in Nagold.**

zuversichtlich. In den letzten Jahren ist die Zahl der Zeit- und Berufssoldaten ständig angestiegen. Kein Wunder: Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit passen gut in das Konzept der Bundeswehr, die ihren Zeitsoldaten von einer fachgebundenen Berufsausbildung bis zum Studium an den bundeswehreigenen Hochschulen alles bieten kann. 100 000 DM Abfindung nach 12 Jahren und einem Durchschnittsgehalt von 1300 DM netto sind dazu kein Pappentier.

## Den Nerv ziehen!

Noch etwas verspricht man sich im Verteidigungsministerium von dieser Neuregelung; sie soll „zur weiteren Verbesserung des Betriebsklimas in der Truppe beitragen“. So drückte es der Generalinspekteur der Bundeswehr Admiral Zimmermann aus. Die Bundeswehr soll sich zu einer innerlich gefestigten Armee entwickeln. Die steigenden Aktivitäten demokratischer Soldaten waren den Herren im Verteidigungsministerium schon lange ein Dorn im Auge.

„Unbequeme“ Wehrpflichtige vom Schlage der „Arbeitskreise Demokratischer Soldaten“ und „Soldat 74“, sollen durch die „Auslesewirkung“ von vornherein ausscheiden. So wie in

## „besseres Betriebsklima“

einer geplanten 12monatigen Verfügungsbereitschaft sieht Leber auch

hier „eine dringend erforderliche Erhöhung der Kampfkraft“.

„Der Verteidigungsminister riskiert nicht um einen Millimeter die Verteidigungsbereitschaft der Bundeswehr“, meint Leber über sich selbst und schlägt damit alle Abrüstungsaussichten in den Wind.

Trotz „grundlegenden Übereinstimmungen“ mit Lebers neuen Plänen will die CDU/CSU an der alten Form festhalten. Sie spekuliert auf den „Erziehungsprozeß“, den junge Menschen beim Bund mitmachen.

Wie sagte ein Industrieller zum ehemaligen Bundeskanzler Kiesinger: „Aber eines, Herr Bundeskanzler, muß ich Ihnen sagen: Die jungen Arbeiter die aus der Bundeswehr zurückkehren, die sind in Ordnung. Das sind prächtige Kerle und viele von ihnen haben sich in dieser Zeit völlig gewandelt.“ Solche Leute brauchen die Unternehmer.

Kein Wunder, daß die CDU mit dieser bewährten Methode nicht brechen will.

## Aufrüstung ist Trumpf

Aber weder der CDU/CSU noch Verteidigungsminister Leber wird es gelingen, die Friedenskräfte in unserem Lande „matt“ zu setzen.

Lebers taktische Pläne sind eine Bestätigung, daß der antimilitaristische Kampf der Jugend innerhalb und außerhalb der Kasernen einen wunden Nerv getroffen hat. Gemeinsam muß die Jugend ihre Bemühungen verstärken, damit der Nerv nicht versilbert, sondern gezogen wird.

Bei „Caracas“ fällt vielen Leuten auf Anheb ein simpler alter Schlager ein „Ole, ole, kauft Ananas...“, viele denken an Erdöl, für die meisten liegt aber einfach irgendwo in Südamerika — Palmen, blauer Himmel, karibische See.

Als uns das Flugzeug entläßt, stehen wir tatsächlich am Strand und den Einblick in die Hauptstadt Venezuelas verwehren uns hohe Berge, von denen Caracas eingekesselt ist. Wir — das sind Delegierte aus aller Welt zum internationalen Jugendtreffen der Solidarität mit Chile, gegen den Faschismus und für die Respektierung der Menschenrechte in Lateinamerika. 33 ausländische Delegationen haben sich eingefunden, aus den meisten Ländern Lateinamerikas und aus allen sozialistischen Ländern, aus der Bundesrepublik nahm ich als Vertreter der SDAJ teil. Die Fahrt vom Flughafen in die Stadt ist wie ein Lehrwanderweg: Links ein riesiges Erdöldepot, knallige Aufschrift auf den Tanks: Shell. Erdöl ist der größte Reichtum Venezuelas und auch sein brisantester

politischer Zündstoff. Der Kampf um seine Nationalisierung wird von allen demokratischen Kräften geführt und von der jetzigen Regierung in Angriff genommen. Das richtet sich vor allem gegen die mächtigen US-Monopole, denn Venezuela hat 14,3 Prozent der Weltreserven an Erdöl und bis 1971 hatten die US-Konzerne ausschließlich ihren Daumen drauf und riesige Profite davon.

## Armut auf Erdöl-Meer

Hinter dem Erdöldepot klebt die Armut an den Bergen, Hütten aus Pappkartons, Kanistern und anderem Abfall — Hunderttausende Menschen leben so in Caracas unter dem Existenzminimum. Venezuela hat das höchste Preisniveau aller kapitalistischen Länder und den höchsten Bevölkerungszuwachs.

Von 13 Millionen Einwohnern sind ca. 1,2 Millionen arbeitslos oder unterbeschäftigt. Jedes Jahr finden 150 000

Jugendliche im arbeitsfähigen Alter keine Stelle. Hunderttausende Menschen sind in den letzten Jahren vom Land in die Stadt gezogen. Männer wie der US-Milliardär Rockefeller trieben sie dazu, sie und ihresgleichen besitzen 71 Prozent des Bodens, ihre riesigen Haciendas blühen und gedeihen, die primitiven Kleinwirtschaften der Landbevölkerung reichen nicht mehr zum Leben.

Venezuela läßt einen ahnen, welches Ausmaß die Ausbeutung der lateinamerikanischen Völker durch den US-Imperialismus und die multinationalen Konzerne hat. Die nationale Herrschaft, die sie in ihrem Schatten großgezogen haben, steht ihnen weder in der rücksichtslosesten Ausbeutung noch im Zurschaustellen ihres Luxus' und Reichtums nach. Während in den USA Tausende Tonnen Weizen, Kaffee, Obst usw. vernichtet werden um die „Weltmarktpreise“ (sprich Profite) zu halten, sind ca. 800 000 Kinder in Venezuela dem absoluten Elend preisgegeben. Sie wurden von Eltern ausgesetzt, die selbst

# HEISSE SONNE SOLIDARITÄT



Der sagenhafte Ölreichtum gehört noch wenigen. Die vielen hausen in menschenunwürdigen Slums.

am Verhungern sind und keinen Ausweg mehr sehen. Daß das Volk und vor allem die Arbeiterklasse Venezuelas nicht gottergeben leidet, wie es auch die mächtige katholische Kirche des Landes gerne möchte, sondern soziale und politische Rechte kämpft, hat für das Land wichtige Ergebnisse gebracht. Es gibt erste Schritte und eine Unidad Popular (Volkseinheitsbewegung), in der sich die Kommunistische Partei Venezuelas mit anderen antiimperialistischen und demokratischen Parteien zusammengeschlossen hat. Unter dem Druck der Massen entwickelt die Regierung eine Politik der stärkeren Hinwendung zu den nationalen Interessen gegen die US-Monopole. Dies zeigt sich auch in der Außenpolitik, wo Venezuela u. a. für die Aufhebung der Boykottmaßnahmen gegen Kuba, die von den USA erzwungen wurden und für seine diplomatische Anerkennung eintritt. In Venezuela, in dem Land wo vor

nicht allzulanger Zeit faschistische Diktatoren herrschten, hat sich eine breite Bewegung der Solidarität mit dem chilenischen Volk entwickelt. Alle demokratischen Jugendverbände haben sich in einem Chile-Komitee zusammengeschlossen, junge Sozialisten, Kommunisten, Liberale bereiteten gemeinsam die internationale Konferenz der Solidarität mit Chile vor. Mitveranstalter waren der Weltbund der demokratischen Jugend (WBDJ), der in-

## Einheit der Jugend für Chile

ternationale Studentenbund (ISB) und die Internationale Vereinigung der Jungsozialisten (YUSI). Die Konferenz wurde zu einem Tribunal gegen die Verbrechen der faschistischen Junta. Ein Aufruf und ein Aktionsplan zur Solidarität mit dem chilenischen Volk wurde angenommen. Darin wird die Jugend der Welt aufgerufen, in breiten Bündnissen ihre Aktivitäten zu verstärken, Unterschriften für die



250 Kilometer sind sie durch tropischen Urwald Kolumbiens mar-

internationalen Gäste wurden im Nationalkongreß vom Vizepräsidenten

schiert — um in Bogota ihre Solidarität mit Chile auszudrücken.

der lateinamerikanischen Völker mit dem Volk Chiles war der Augenblick,



Die Kraft einheitlichen Handelns: Alle Jugendverbände Venezuelas haben sich in der Chile-Solidarität zusammengeschlossen.

Freilassung der politischen Gefangenen zu sammeln, vielfältige Appelle an die UNO zu richten und überall den US-Imperialismus und seine Verbündeten anzuprangern. Als Symbol des Kampfes der chilenischen Jugend und der Wirksamkeit internationaler Solidarität wurden auf der Konferenz die Vorsitzende des Kommunistischen Jugendverbandes Gladys Marin begrüßt und die Tochter des ermordeten Präsidenten Allende, Beatriz Allende.

Von der breiten Entwicklung der Chile-Solidarität in Lateinamerika zeugte der Empfang, der den chilenischen Vertretern und den internationalen Gästen in Bogota, der Hauptstadt Kolumbiens, bereitet wurde. Auch hier hatten sich alle Kräfte der Jugend, junge Liberale, Kommunisten, Sozialisten, Christen auf das große internationale Meeting in ihrer Hauptstadt vorbereitet. Unterstützung für dieses Treffen bekundeten auch Vertreter der kolumbianischen Regierung. Die

der Republik, Dr. Julio Cesar Turbay Ayola sowie vom Präsidenten der Abgeordnetenkammer Dr. Luis Villar Borda empfangen.

Am 18. September glich der Hauptplatz Bogotas, der Platz Simon Bolivar, einem Meer von chilenischen Fahnen und den roten Fahnen der Arbeiterklasse. Immer neue Züge aus den

## 250 km durch tropischen Urwald

Arbeitervierteln, aus den Armensiedlungen und Universitäten Bogotas nahm der Platz auf. Viele trugen Fahnen und Transparente der Kommunistischen Partei Kolumbiens und des Kommunistischen Jugendverbandes, die einen wichtigen Anteil am Gelingen der Solidaritätswoche und des Meetings hatten.

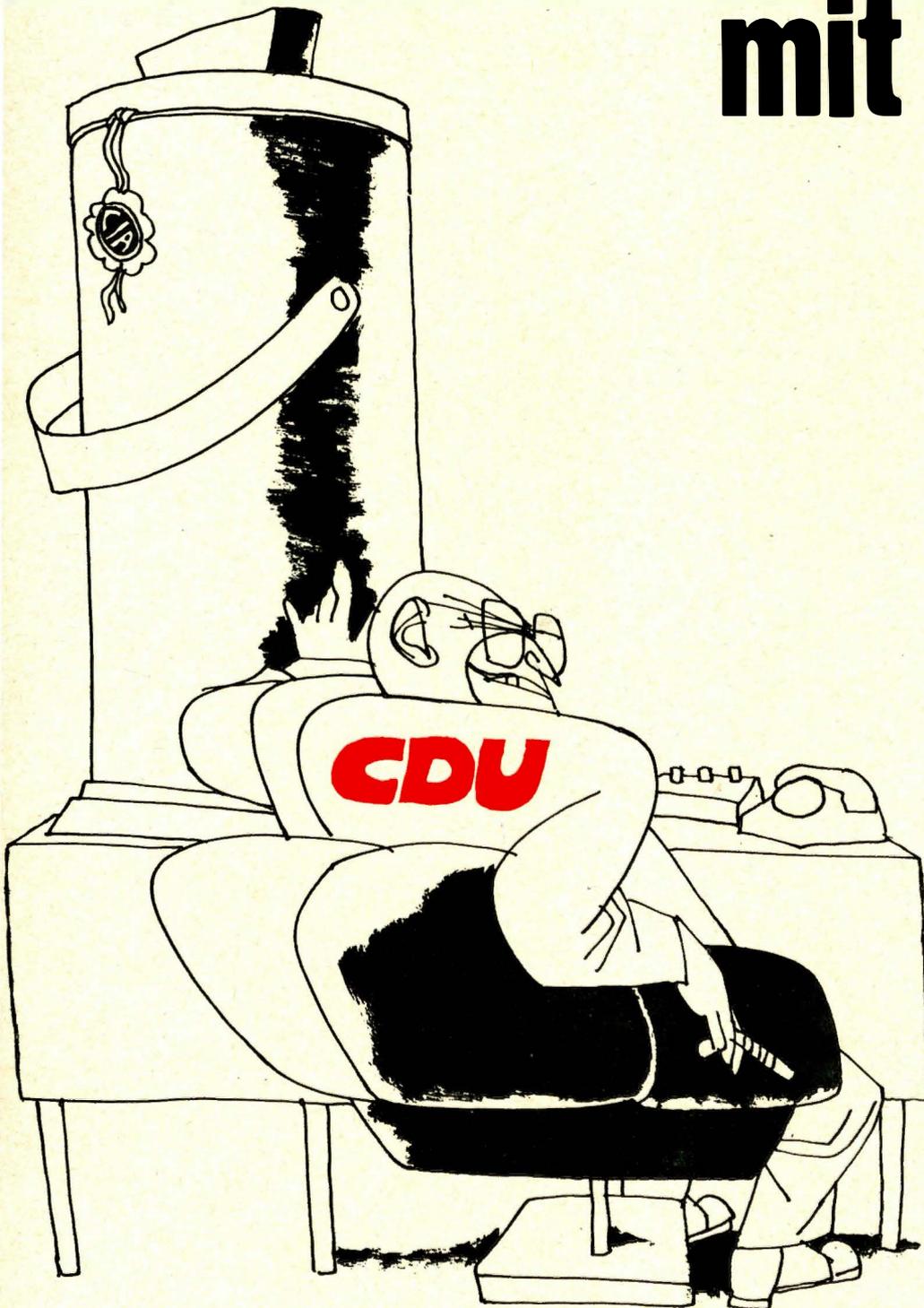
Ein bewegender und begeisternder Ausdruck der tiefen Verbundenheit

als ein Zug auf dem Kundgebungsplatz einzog, dessen Teilnehmer über 250 Kilometer durch tropischen Urwald, durch die Schluchten und Pässe der Anden gezogen waren. Landarbeiter, Bergarbeiter, Schüler und Studenten, denen die Anstrengung des Marches ins Gesicht geschrieben stand, zogen an der Ehrentribüne der internationalen Gäste vorbei, „Por Chile“ — für Chile war ihr Gruß, als wir uns die Hände schüttelten.

„Unsere Einheit — gegen den Faschismus“ — eine Losung, die auf diesem Meeting immer wieder erklang, steht für die Aufgaben, die sich die fortschrittliche Jugend Lateinamerikas gestellt hat, und die vor der Jugend der ganzen Welt steht: Nicht nachzulassen im Kampf gegen Faschismus, Imperialismus, nicht nachzulassen in der Solidarität mit Chile. „Venceremos“ — das war der Gruß mit dem sich die Delegierten aus aller Welt verabschiedeten.

Kohl, Strauß & Co. finanzieren Verbrechen:

# **CDU** putschte mit in Chile



**„Was regen die sich über unsere Chile-Aktion  
auf, wo wir doch längst für Portugal sammeln!“**

Man kann seine Hand dafür ins Feuer legen: wo in der Welt Verbrechen gegen die Freiheit der Völker begangen werden, ob in Kuba, in Afrika, in Vietnam oder jetzt in Chile – sie haben ihre blutigen Hände im Spiel. Die Agenten des legalen US-amerikanischen Verbrechersyndikats, des Geheimdienstes „Central Intelligence Agency“ (CIA). Genau so sicher ist: wo immer in der Welt faschistische und reaktionäre Regime die Freiheit der Völker im Blut ersticken, stehen sie Spalier und klatschen Beifall. Die noblen Herren von der CDU/CSU. Jetzt ist es bewiesen. Beim faschistischen Militärputsch in Chile haben sie Hand in Hand gearbeitet und mitgeputscht : CIA und CDU.



Am 7. 10. 1974 wurde er in seinem argentinischen Exil ermordet: Carlos Prats, zur Zeit der Regierung Allendes Oberbefehlshaber des chilenischen Heeres und zeitweilig Innenminister. Vor seinem Tod erklärte er einer niederländischen Journalistin, daß die christdemokratischen Parteien Italiens (DC) und der Bundesrepublik (CDU) „große Geldsummen zur Unterstützung der Gegner Allendes nach Chile geschmuggelt“ haben. Ein lästiger Zeuge wurde endgültig beseitigt.

Henry „Superstar“ Kissinger, Friedensnobelpreisträger, hat das Eingreifen des CIA in Chile persönlich angeordnet. Er machte Millionen Dollar locker, um die Wahl Allendes zu verhindern. Auf seinen Befehl finanzierte der CIA Provokationen und den Fuhrunternehmerstreik gegen die Regierung der Volkseinheit.



Man muß sich das nun nicht so vorstellen, daß bei Nacht und Nebel an irgendeiner Stelle der langen chilenischen Grenze Bruno Heck oder Heinrich Gewandt von der CDU oder irgend ein anderer CDU-Reisender einen stabilen, mit Dollars prall gefüllten Lederkoffer die Landstraße entlang schleppen, um ihn dann nach abenteuerlicher Reise bei General Pinochet abzugeben...

Ganz sicher haben die CDU-Boten elegantere Wege gefunden, die CIA-Millionen putschwirksam nach Chile zu bringen: Man habe sogar regierungsamtliche Wege benutzt, erklärte Helmut Kohl. Und natürlich die eigenen Vereine zur Unterstützung der weltweiten Konterrevolution.

Dann kam der Putsch, die Ermordung Allendes, die Inhaftierung und Hinrichtung Zehntausender chilenischer Patrioten. Und die Strauß/Kohl/Dregger/Stoltenberg-Partei rieb sich die Hände und wollte gerade zur reaktionären Tagesordnung übergehen, als...

...ja, als ihr ausgerechnet der dicke Freund, Fußballfan und Schweinebratenliebhaber Henry Kissinger (allerdings ungewollt) einen Strich durch die Rechnung machte.

Heute ist bewiesen: Auf Veranlassung Kissingers hat der US-Geheimdienst CIA acht Millionen Dollar zur Vorbereitung des Sturzes der Regierung Allende nach Chile gebracht. (Durch Wechselkursbetrügereien stellte die Summe am Ende jedoch den Gegenwert von 40 Millionen Dollar dar).

Und im Zuge der Untersuchungen, gewissermaßen am Rande, platzte dann die CDU-Bombe. CIA-Direktor Colby plauderte aus dem Nähkästchen, panikartig, und nicht nur deshalb unglaubwürdig, dementierte Kohl: man habe nicht mitgeputscht.

Etwa zur gleichen Zeit, als der DKP-Vorsitzende Herbert Mies und vier weitere DKP-Funktionäre Strafantrag gegen Kohl, Strauß, Dregger, Heck, Carstens, Merk und Baumann stellten, brachte ein politischer Mord im fernen Buenos Aires neues, unwiderlegbares Beweismaterial an den Tag.

General Carlos Prats, dem ehemaligen Generalstabschef und Vizepräsidenten der Republik Chile und Freund Allendes war die Flucht vor seinen Junta-Mördern gelungen. Doch deren Mordarm reichte über die chilenische Grenze.

Noch vor seinem Tode hatte Prats gegenüber der holländischen Rundfunkgesellschaft „VARA“ enthüllt, daß auch die CDU/CSU unmittelbar am Sturz Allendes beteiligt war.

Natürlich dementierte die CDU wieder. Diesmal nur noch durch ihren Pressesprecher. Vor Gericht werden Kohl & Co. sich wohl etwas mehr einfallen lassen müssen.

Peter Bubenberger

**CDU-Boß Helmut Kohl macht keinen Hehl daraus, daß sich seine Partei „stets in Chile engagiert“ hat. Über die „Konrad-Adenauer-Stiftung“ (die auch den CDU-Nachwuchs schult) und das ihr angeschlossene „Institut für Internationale Solidarität“ und das „Büro für Internationale soziale Hilfe“ flossen Gelder an die chilenische Reaktion. Darüber hinaus wurden CIA-Putschgelder von der CDU/CSU nach Chile geschmuggelt. Gern gesehene Gäste der Junta in Santiago: die Abgeordneten Heck (CSU) und Gewandt (CDU).**

Frankfurter Rundschau 18. September 1974

## Ford: CIA ist Mittel der Außenpolitik

Einmischung in Chile amtlich bestätigt

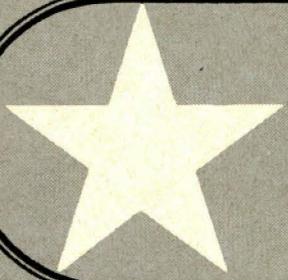
WASHINGTON, 17. September (AP/ddp/FR). US-Präsident Gerald Ford gab in der Nacht zum Dienstag erstmals offiziell die Einmischung des US-Geheimdienstes CIA in die inneren Angelegenheiten Chiles während der Volksfrontregierung Salvador Allendes zu. Bei seiner zweiten Pressekonferenz im Weißen Haus befürwortete der US-Präsident ausdrücklich den Einsatz des Geheimdienstes mit dem Ziel, „zur Durchsetzung der Außenpolitik beizutragen und die nationale Sicherheit zu schützen“. Die CIA hatte die Gegner des vor einem Jahr gestürzten chilenischen Präsidenten massiv finanziell unterstützt.

... und die CDU ist seine Filiale

Er muß es wissen, William Colby, Direktor des CIA. In einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin „Time“ erklärte er, daß die CIA mit Riesensummen (etwa 40 Millionen Dollar) in Chile aktiv den Sturz Allendes vorbereitet habe. Provokationen, Stützung reaktionärer Zeitungen, Demonstrationen gegen die Regierungspolitik der Unidad Popular — das ist nur ein kleiner Ausschnitt der CIA-Verbrechen. Colby weiter:



ein Teil der CIA-Gelder sei durch „Vermittlung christdemokratischer Parteien in Europa“ nach Santiago geschickt worden.



# Leserforum



## CDU- Bauch- landung

Nach langem Drängen hat sich die Lahrer organisierte und unorganisierte Jugend ein Jugendzentrum erkämpft. Einige Räume darin wurden den dem Stadtjugendring angeschlossenen politischen Jugendgruppen zur Verfügung gestellt. Damit erhielt auch die SDAJ-Lahr einen Raum. Obwohl der Gemeinderat der Stadt Lahr zuvor lauthals verkündete, daß das Haus „allen Jugendlichen“ offenstehen soll, wurde kurz vor Eröffnung von der CDU-Fraktion der Antrag gestellt, die SDAJ aus dem Jugendhaus zu werfen. Dies wurde begründet mit der „Verfassungswidrigkeit und Verfassungsfeindlichkeit“ der SDAJ.

Der Antrag der CDU wurde in der ersten Gemeinderatsitzung abgelehnt. Dadurch wurde Zeit gewonnen, eine in Lahr wohl noch nie dagewesene Solidaritätswelle auszulösen. Unorganisierte Jugendliche, der Stadtjugendring, Mitglieder der SPD, der FDP, Gewerkschafter, ja selbst die Junge Union kam nicht umhin, den Antrag der CDU aufs schärfste anzugreifen und abzulehnen.

Aufgrund dieses öffentlichen Protestes sah sich die CDU bei der zweiten Sitzung gezwungen, ihren Antrag in veränderter Form vorzulegen. Nun sollte nicht mehr die „Verfassungsfeindlichkeit“ der SDAJ, sondern lediglich die „Förderungs-würdigkeit im Sinne des § 9 JuWoGe“ untersucht wer-

den. War der Antrag der CDU zu Beginn noch ganz klar politisch motiviert, so sollte jetzt auf eine formaljuristische Argumentation umgestiegen werden. Allerdings ließ sich SPD und FDP nicht in diese formaljuristische Sackgasse drängen. Unter anderem mit dem Argument, daß man immerhin damit rechnen müsse, nächstes Jahr „einen Vertreter der SDAJ“ im Gemeinderat zu haben, wurde der Antrag abgelehnt.

**Frieder Kern,  
Unterschwarzach**

## Chile

Der kürzlich von der SDAJ durchgeführte Chile-Flohmarkt fand bei der Hanauer Bevölkerung großen Anklang. Er wurde anlässlich des faschistischen Putsches vor einem Jahr in Chile veranstaltet. Die SDAJ wendet sich gegen die brutalen Foltermethoden und gegen die bundesdeutsche Unterstützung der jetzigen Machthaber. Sie fordert die Wiederherstellung demokratischer Verhältnisse in Chile. Der Erlös des Flohmarktes in Höhe von insgesamt 427,20 DM wurde auf das Chile-Solidaritätskonto überwiesen.

**Günter Rost, Hanau**

In Syke-Barrieren führte das Solidaritätskomitee für Chile, das sich am 2. September in Syke gegründet hat, eine Chile-Solidaritätsveranstaltung durch. Zur Zeit arbeiten in dem Komitee die SDAJ, der Verband der Kriegsdienstgegner, die Jusos und die DKP mit. Andere demokratische Organisationen werden sich in nächster Zeit anschließen. Zur Veranstaltung kamen über 80 Teilnehmer aus dem

ganzen Landkreis. Insgesamt konnten wir nach der Veranstaltung 256,20 DM auf das Solidaritätskonto überweisen.

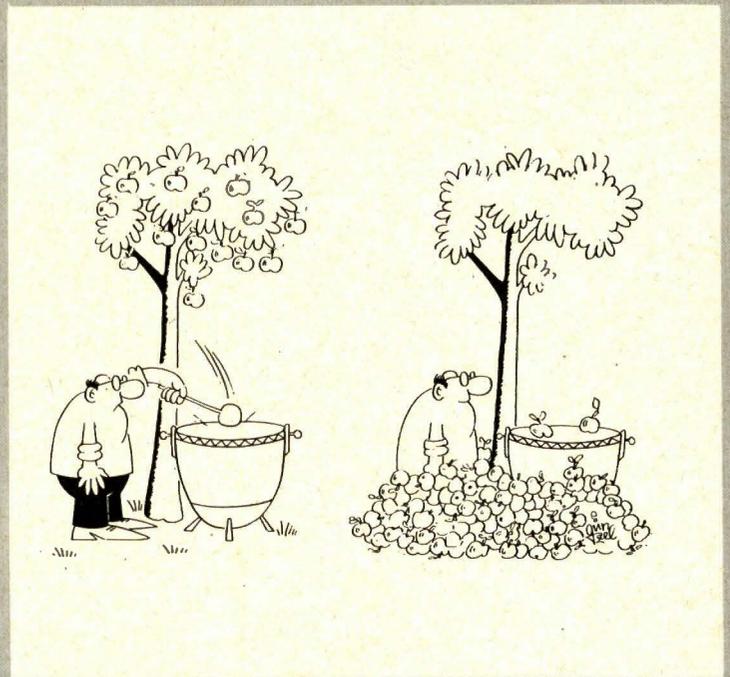
**Hannelore Roitsch, Leeste**

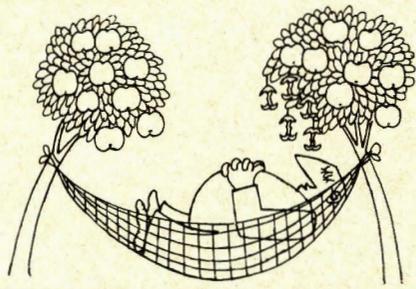
An unserer Chile-Aktion in Bad Kreuznach beteiligte sich u. a. auch der Interpret Klaus Lachmann, um seinen Beitrag für Chile zu leisten. Inhalt der Aktion war es, die Bevölkerung von Bad Kreuznach über das Verhalten der hiesigen Polizeiverwaltung in bezug auf die Genehmigung einer Sammelurlaubnis aufzuklären. Es kam darüber hinaus zu einer heißen Diskussion, an der sich ungefähr 30 oder 40 Leute beteiligten. Wir mußten feststellen, daß die Leute sehr schlecht über Chile informiert waren. Die Aktion hat uns u. a. gezeigt: Wir müssen das Problem Chile verstärkt in die Massen hineintragen und auf die Notwendigkeit der materiellen Solidarität hinweisen.

**Henry M. Baierl,  
Bad Kreuznach**

## Lehren

In eurer Septemberrnummer druckt ihr ein Interview mit dem Dortmunder Genossen Karl Eckert ab. Es ist sehr zu begrüßen, daß ihr, wie schon in anderen Nummern, auf diese Weise die revolutionären Traditionen unserer Partei vermittelt. Aber dabei sollte darauf geachtet werden, daß die Lehren, die aus dem jeweiligen Lebensbereich gezogen werden können, auch mit den entscheidenden geschichtlichen Erfahrungen der Arbeiterbewegung übereinstimmen. Gerade in Dortmund nun gibt es beeindruckende Beispiele der Aktionseinheit — im Widerstand, wie nach 1945. Es sei an die Zusammenarbeit von Sozialdemokraten um Max Heitland mit der KPD-Bezirksleitung Ruhr erinnert, die im Frühjahr 1935 zu einem Einheitsfrontappell führte, den Pieck auf der Brüsseler





Konferenz der KPD als beispielgebend erwähnte. Bis 1940 arbeitete eine sozialdemokratische Gruppe um Kurt Dielitzsch und Max Zimmermann aktiv mit Instrukteuren der KPD zusammen. Und jeder kann in Max Reimanns Erinnerungen nachlesen, daß es nach 1945 sogar auf Landesebene eine Zusammenarbeit von KPD und SPD gegeben hat (nicht zuletzt mit Fritz Henssler). Genosse Eckert selbst erwähnt ja auch, daß Dortmunder Sozialdemokraten bereit waren, zusammen mit der KPD die Arbeitereinheit nach 1945 herzustellen, aber es wird den komplizierten Kampfbedingungen nach 1945 sicher nicht gerecht, wenn er das Nichtzustandekommen einer einheitlichen Arbeiterpartei in den Westzonen auf die Korruption einiger Funktionäre zurückführt.

Detlev Peukert, Bochum

## Irrtum

Betr.: elan 9/74 Seite 22 „Das sagt die Arbeiterjugend.“

Mir ist zwar bekannt, daß die rechten Gewerkschaftsführer sehr unter den Gewerkschaftsjugendgremien wüten und unzählige Kreisjugendausschüsse aufgelöst haben. Daß es natürlich schon so weit gekommen ist, nur noch eine Landesbezirksjugendkonferenz durchzuführen, war mir leider unbekannt. Ich wäre der elan-Redaktion sehr dankbar, wenn sie das Geheimnis preisgibt wo diese Konferenz stattgefunden hat und für welchen Raum sie gilt.

Siegfried Krüger,  
Bremerhaven

Anmerkung der Redaktion: Es

handelte sich um die 10. Landesbezirksjugendkonferenz des DGB-NRW, die in Leverkusen stattfand.

## Lehrstellen

Ein Drittel aller Schulabgänger findet 1974 in Bremerhaven keine Lehrstelle. Besonders eklatant sieht es mit der Lehrstellenverknappung in den Verwaltungsbereichen aus. Dort wurde das Angebot an Ausbildungsplätzen um 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr reduziert. So sind viele Jugendliche gezwungen, gegebenenfalls einen Ausbildungsplatz anzunehmen, der ihren Interessen und Neigungen zuwiderläuft.

Das Bremerhavener Arbeitsamt hat für die Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz einen einjährigen „berufqualifizierenden“ Lehrgang eingerichtet. Die Jugendlichen werden dann nach Abschluß dieses Kurses in der Regel auch im kommenden Jahr keine Lehrstelle erhalten, sondern als angelernte Hilfskräfte in Industrie oder Handwerk beschäftigt. Eine Tatsache, die es den Unternehmern ermöglicht, ihre Profite weiter zu steigern. Diese angelernten Kollegen sind dann auch häufig die ersten, die bei schlechter Rentabilitätslage des jeweiligen Betriebes auf die Straße gesetzt werden. Auch dokumentiert dieser Vorgang den staatsmonopolistischen Charakter des kapitalistischen Herrschaftssystems: Arbeitsamt und das Organ der Unternehmer, die Industrie- und Handelskammer, stehen in einer Front und betreiben ihre Politik auf dem Rücken und zum Schaden der Arbeiterjugend.

Heiko Roes, Bremerhaven

# Abonnenten haben's besser:

Ich bestelle ab \_\_\_\_\_ bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr, das Magazin für junge Leute elan. (Jahresabonnement 13 DM einschließlich Zustellgebühr)

✂  
Beizenden an:  
Weltkreis-  
Verlags-GmbH  
46 Dortmund  
Brüderweg 16

(Unterschrift)

(Anschrift)

## Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 286 A

**NÖTHEL** Deutschlands großes Büromaschinenhaus  
A. O. - M. I. N.  
34 GÖTTINGEN, Postfach 601



Jedes neue Heft in diesem Sammelband bildet einen Teil eines langen, immer neue Geschichten und Erlebnisse umfassenden, fröhlichen und interessanten Bildromans, der dazu beitragen möchte, die Kinder auf phantasievolle, anschauliche Weise im Sinne des Humanismus zu erziehen.

Er will ihr Gerechtigkeitsempfinden anregen und sie mit Optimismus und Lebensfreude erfüllen. Die Dagedags, das sind kleine Ulenspiegel auf den Spuren von Mark Twain und Jack London. Die Reihe wird fortgesetzt.

Preis des Sammelbandes: 6,80 DM

Erhältlich in allen Collectiv-Buchhandlungen oder bestellen bei Brücken-Verlag, 4 Düsseldorf, Ackerstraße 3.

# ★ FILM ★ FERNSEHEN ★ BÜCHER ★

Auf dem Trip zur Seligkeit BRD-Popscene wird durch kosmische Musik des Sternmädchens Gille, durch Heilsgesänge der Inge Brück und Manuel Thalers auf metaphysisch umgepoolt...

scannews: Womit viele, die unsere Popscene kennen, auch nach dem Erfolg des „Jesus-Christ-Superstar“ in den USA, nicht gerechnet hätten, ist nun auch im bundesdeutschen Popbereich eingetroffen: Die fromme Welle rollt, der kosmische Flug in die Metaphysik ist für nur 20 Mark zu haben und CBS-Starsänger Manuel Thaler, mit Auftritten vom „Baden-Badener Roulette“ bis hin zur „Musik kommt“ des ZDF hat in diesen Tagen die erste professionelle Gospelschallplattenfirma mit dem verheißungsvollen

## Trip zur Seligkeit

Namen „Abakus“ gegründet, um „Alternativen des Glaubens“ anzubieten. Gebilligt wird der Rückzug ins fromme Gefühl, in die noch „heile Welt des biblischen Himmels“ von der CBS, die hier mit einer Marktlücke rechnet. Auch die Intercord, sonst eher progressiven Texten aufgeschlossen, lancierte Inge Brück mit zwei religiösen Titeln, die der besten Musicaldarstellerin neben viel Kritik auf alle Fälle viel Erstaunen entgegenbrachten. Ihr „Sag ja zu Jesus“ bietet nach etlichen Rück-

schlägen in dieser unseren Welt, den so heiß ersehnten Ausweg aus Icheinsamkeit und Verzweiflung an — was nach Jesus dann kommt, weiß auch sie nicht.

Ohne biblische Bezugspersonen, aber um so handfester mit der Magie der alten Ägypter tritt Modepreisgewinnerin Gille mit ihrer Cosmic News GmbH in die Popscene. Für sie bieten Tarot-Karten in allen Lebenslagen den glücklichen Ausweg und neben Sternemusik wird Sternenmode produziert, um dem jungen Käufer einen wirklich gelungenen interkosmischen Allround-Organismus zu schaffen. Hinter der ganzen Sache steht auch diesmal Rolf-Ulrich Kaiser, der die Ohrplattenproduktion nun bewußt metaphysisch geheim-

nisvoll umprogrammiert — eine für den ehemaligen Theologiestudenten sicherlich nicht allzu schwere Sache.

Fährt Manuel in einem weißen Jaguar an den trostbedürftigen jungen frommen zum nächsten „Happening für Gott“ mit dem Segen der CBS, sitzt Inge Brück in klösterlicher Einsamkeit ihrer Interconti-Suite in Hannover, um sich ganz „Jesus hinzugeben“, fliegt Gille mit Tarot und Sternenmode einem sicheren finanziellen Erfolg entgegen, verbluten in Chile weiter die Opfer einer Militärmacht, die genau wie unsere himmlischen Pop-Seligkeitsapostel wissen, daß ein metaphysischer Background für die Massen besser ist, als harte Fragen nach einer besseren Welt.

ANZEIGE

Ihr Urlaub  
in guten  
Händen.



Im Schnee... In der Sonne...  
Weihnachts- und Silvesterreisen,  
Studienreisen, Kuren.

Wohin Sie wollen: Urlaubsorte in der BRD, Österreich, DDR, Polen, Bulgarien, Sowjetunion, CSSR, Ungarn und vieles mehr.

Fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an: ht-Reisen  
Herbst-Winter-Frühling  
74/75.

Anmeldungen und Anfragen:  
In allen collectiv-Buchhandlungen und:

Reisebüro Hansa-Tourist,  
2 Hamburg 76,  
Hamburger Straße 132;  
Reisebüro Hansa-Tourist,  
8 München 40,  
Viktoriastraße 11

ANZEIGE

## Der Weismann fragt und sagt warum?

Frank Göhre  
**Gekündigt**

160 Seiten DM 12.80

Gisela Karau  
**Janusz K. oder  
Viele Worte  
haben einen  
doppelten Sinn**

204 Seiten DM 12.80



Josef Dehler  
**politisch  
werden**

ein Arbeitsbuch zur  
Materialistischen Dialektik  
für Lehrende und Lernende

144 Seiten 88 DM 10.80

Jack London  
**Die Eiserne  
Ferse**

352 Seiten DM 11.80

H. PAULI

**Mariechen**

wirf den ersten Stein  
74 Seiten DM 7.80

Werner Geifrig  
**Stifte  
mit Köpfen**

REIHE  
MATE  
RIA  
LIEN  
96 S.  
DM 7.80  
**Weismann  
Jugendbücher**

Verlag, 813 Starnberg

## Treffen

Es trafen sich, ergab sich grad, bei Schleuse 19, südöstlich von Werden, zwei Fische.

(Bevor Sie jetzt meckern: Bah, zwei Fische nur!, bedenken Sie bitte: Es handelt in der BRD, und Werden liegt an der Ruhr.)

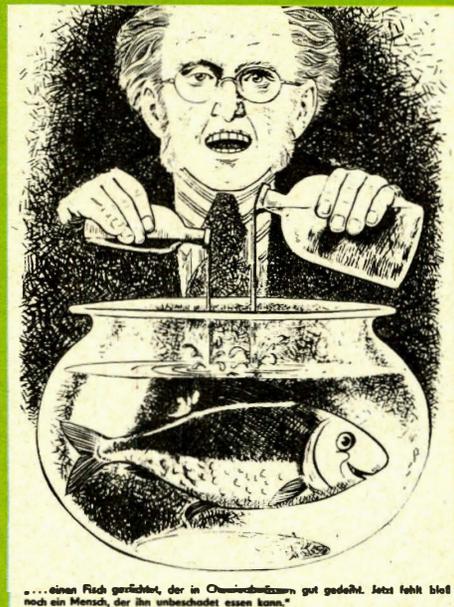
Erstaunt, einen anderen zu treffen, trieben sie nicht — um gewisse Leute zu täuschen — kieloben aneinander vorüber, nein, sie verharreten bewundernden Blicks, sahen sich ängstlich um und zogen sich dann zum Plausch in ein verrottetes Zahnrad zurück.

„Sie wissen“, begann der eine, „daß Sie systemwidrig sind? Ein Fisch in der Ruhr noch und sogar einer, der nicht stinkt. Im Vertrauen, wie haben Sie das geschafft? Sie tragen deutlich die Zeichen von langer Wanderschaft.“

„Man tut, was man kann und sucht seinesgleichen, doch trifft man meist von unserer Art nur — Leichen. Verzeihen Sie die Depression, Bayer Leverkusen und Kupferhütte, das hat man dann davon“, er schwieg eine Weile, dann:

„Na, und Sie?“  
„Ich? Habe eine begrenzte Lebensstellung, ich bin der Alibifisch der Ruhrindustrie.“

Klaus D. Bufe



... einen Fisch gerichtet, der in Chemiefabriken gut gedeiht. Jetzt fehlt bloß noch ein Mensch, der ihn unbeschadet essen kann.“

## Die ANZEIGE Weltbühne

Wochenschrift für Politik · Kunst · Wirtschaft

1905 begründet von Siegfried Jacobsohn

1926-1933 geleitet von

Carl v. Ossietzky

Herausgegeben von Hermann Budziszlawski

Eine unterhaltsame Wochenschrift voll interessanter Informationen aus der DDR und aus aller Welt.

„Die Weltbühne“ ist ein Spiegelbild politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ereignisse und Veränderungen in der DDR und in anderen Ländern. In unverwechselbarer Art vermittelt sie unmittelbar, aktuell und wahrheitsgetreu ein Bild unserer Zeit. Für Kenner sprachlich und stilistisch ausgefeilter Publizistik ist jede Ausgabe eine erneute Bestätigung des hohen journalistischen Niveaus dieses Blattes und eine Quelle anregender Unterhaltung.

Kurt Tucholsky sagte einmal über „Die Weltbühne“: „... zum Ernst gesellen sich Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung.“ Überzeugen Sie sich selbst, inwieweit das Tucholsky-Wort auch heute noch für diese Wochenschrift zutrifft.

„Die Weltbühne“ erscheint in deutscher Sprache. Zu ihren ständigen Mitarbeitern gehören namhafte Journalisten und Schriftsteller, Akademiemitglieder, Kritiker und Meister des Feuilletons, ausländische Publizisten und eigene Korrespondenten in vielen Ländern.

Fordern Sie unverbindlich ein Probeexemplar an, senden Sie den Kupon an

Verlag der Weltbühne  
DDR - 102 Berlin  
Karl-Liebknecht-Straße 29

Wenn Sie „Die Weltbühne“ abonnieren wollen, senden Sie den Kupon bitte an

Brücken-Verlag  
Literaturvertrieb  
Export-Import-Barsortiment  
4 Düsseldorf 1  
Ackerstraße 3

- Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares  
 Ich möchte „Die Weltbühne“ im Abonnement beziehen  
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Name, Vorname .....

Beruf .....

Postleitzahl, Wohnort .....

Straße, Hausnummer .....

## Lehrlingsprobleme auf Theaterbrettern

Das Badische Kammer-schauspiel machte mit seiner Produktionsgruppe Jugend-theater Schlagzeilen in der Bundesrepublik. Es scheut sich nicht davor zurück, „heiße Eisen“ anzufassen, was es bis jetzt mit „Barbara liebt“, „Ausgeflipt“ und „Mitschuldig?“ unter Beweis stellte.

Nachdem die Ausbildung-situation in Verruf geraten ist, können Hunderttausende von „Jugendlichen nicht ihren erwünschten Beruf erlernen, da viele Betriebe sich weigern, weiterhin Lehrlinge auszubilden. Warum? Ist noch Hilfe möglich? 70 Prozent unserer Jugend sind Lehrlinge und junge Arbeiter, die mit vielen ihrer Probleme allein gelassen werden. Warum? Ist noch Hilfe möglich?

Einen kritischen Beitrag liefert dazu Dr. Werner Geifrig mit seinem Stück „Stifte mit Köpfen“, das vom Badischen Kammer-schauspiel mit 150 Gastspielen in allen Bundesländern gezeigt wird.

Der in München lebende Dr. Werner Geifrig studierte Literaturwissenschaft und Psychologie. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen. Der Autor befaßt sich dabei mit Fragen medialer Kommunikation und Problemen beruflicher Bildung. 1969 schrieb er zusammen mit Dr. Erika Runge das vielbeachtete Fernsehprotokoll „Zum Beispiel Bottrop“. Sein 1973 in München uraufgeführtes Stück „Stifte mit Köpfen“ wurde von den bayerischen Behörden zu-

nächst verboten, jedoch von Publikum und Presse begeistert aufgenommen. Andreas Müller schrieb nach der Premiere in der „Münchener Abendzeitung“:

„... Geifrigs dokumentarisches Stück zur bundesdeutschen Lehrlingsausbildung wurde geradezu zu einem triumphalen Erfolg... Die Monotonie eines stumpfsinnigen Lehrlingsalltags wird nicht monoton, die Langweiligkeit einer Sozialkündestunde nicht langweilig, sondern spannend serviert. So paradox ist gutes Theater...“

Geifrig, der „Stifte mit Köpfen“ für das Badische Kammer-schauspiel neu bearbeitete, möchte Denk-anstöße geben, die zu gemeinsamen Gesprächen führen.

Wenn im vergangenen Jahr 68 000 Verstöße gegen

Jugendarbeitsschutzgesetz registriert wurden — die Dunkelziffer ist ein Vielfaches —, so beweist diese Tatsache, wie wichtig die Inszenierung des Badischen Kammer-schauspiels ist.

Georg A. Weth, der Leiter des Theaters, der zugleich Regie führt, stellte wieder ein künstlerisch gutes Team zusammen. Antje Cornway, Werner Beck, Ulrich Johannson, Günther Treptow, Günther Dapra und der aus vielen Inszenierungen des Badischen Kammer-schauspiels bekannte Michael Fischer bilden das Ensemble. Die Szenengestaltung übernahm Edgar Billharz.

Nach einigen Testaufführungen findet die Premiere am 11. November 1974 am Nationaltheater in Mannheim statt.

# CHALLPLATTEN ★ SONGS ★ MODE

und so weiter

Mit einem Eklat scheidet die deutsche Rockgruppe FLOH DE COLOGNE aus dem Vertrag mit OHR (Rolf-Ulrich-Kaiser). Unbeeindruckt von Drohungen Kaisers und der Hausjuristen des Vertriebskonzerns prüft die Gruppe weiter, ob sie den Plattenbossen betrügerische Manipulation nachweisen kann. Rechtsanwalt Wolf Neumann: „Eine heiße Sache!“

Die erste LP der Gruppe bei „pläne“ ist schon im Kasten (produziert im Studio Conny Planck): „Mumien“, Kantate für Rockband. Zum 1. Jahrestag des faschistischen Militärputsches in Chile richtet die Rockgruppe eine vehemente Anklage gegen die

## Floh de Cologne jetzt bei Pläne



Militärjunta, gegen die beteiligten multinationalen Konzerne, gegen den CIA und gegen die Drahtzieher und Nutznießer hierzulande.

Die Rock-Kantate erweist sich auf überzeugende Weise als die dieser Aussage entsprechende Form. FLOH DE COLOGNE handhabt sie mit eiserner Selbstdisziplin und einem Höchstmaß an musikalischer Ausdruckskraft — der bislang unzweifelhaft größte und kühnste Fortschritt der Gruppe auf musikalischem Gebiet.

Floh de Cologne: „Mumien“, Kantate für Rockband 30-cm-LP, Stereo, mit Textbeilage  
Bestell-Nr. S 99 201,  
Preis: DM 22,—  
Pläne-Verlag, 46 Dortmund, Ruhrallee 62

## Frank Schöbel bei elan

Alles was Rang und Namen hat unter progressiven Künstlern war dabei. Wo? Natürlich beim Fest der 250 000 — dem UZ-Pressfest auf den Düsseldorfer



Rheinwiesen. Dabei war auch elan — mit einem eigenen Zelt. Und dort traf man sich dann zwischen den Auftritten. Zum Beispiel Frank Schöbel — Starsänger aus der DDR (unser Bild).

**Termine:**  
Lok Kreuzberg  
Lokomotive Kreuzberg  
15. 11. Duisburg, Studio  
Mercatorhalle,  
20 Uhr  
19. 11. Ahlen, Jugend-  
clubheim, 19.30 Uhr

# ELAN — BÖRSE

## ●●● Zensur in Bücherhallen? ●●●

In einem Gespräch mit dem Hamburger Schriftsteller Peter Schütt, dem Bundessekretär des Demokratischen Kulturbundes der BRD, hat der Leiter der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, Dr. Andrae, die Anschaffungspolitik der öffentlichen Bibliotheken erläutert. Schütt hatte kürzlich dagegen protestiert, daß seine 1973 im Weltkreis-Verlag erschienene Vietnam-Reportage von den Öffentlichen Bücherhallen als „einseitige Propagandaschrift“ abgelehnt worden war, auf das Fehlen zahlreicher sozialistischer Autoren im Buchbestand hingewiesen und vor einer Übertragung des „Extremistenerlasses“ auf die Büchereien gewarnt. Dr. Andrae versicherte, daß

es keine Zensur gegen linke Bücher gäbe. Vorfälle wie in München, wo Veröffentlichungen des Medienwissenschaftlers Prof. Holzer aus der Staatsbibliothek entfernt wurden, oder in Westberlin, wo Bücher mit dem Hinweis „Verfasser ist Kommunist“ versehen wurden, seien in Hamburg undenkbar. Grundlage für die Neuanschaffungen in den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen sei ein pluralistisches Konzept, das alle demokratischen Publikationen umfaßt und den Marxismus als eine der wichtigsten Geistesrichtungen unserer Zeit nicht ausschließt. Das Beispiel zeigt: der Einsatz für progressive Literatur ist notwendig und kann erfolgreich sein.

## Termine: Floh de Cologne

5. 11. Braunschweig,  
Audimax TH, 19 Uhr  
7. 11. Köln, Aula der PH,  
20 Uhr

## Werkkreis — Grafikmappe



**GRAFIK**  
WERKSTATT DORTMUND

WERKREIS LITERATUR DER ARBEITSNHEIT  
Verkaufspreis:  
15,— DM  
(inkl. Porto + Verpackung)  
13 Blätter engagierte  
Grafiken  
Vorauszahlung  
auf folgendes Konto:  
H. D. Gözlenleuchter  
463 Bochum  
Hustadtring 147  
Konto Nr. 110 53-464  
Postscheckamt Dortmund

# PETRI HEIL

